Nr. 222 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Montag, den 14. August 1933 Einzelpreis 15 Pfg. In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche (Montags und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende oberschlesische Zeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 808, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Jubel und Flaggen

Reichswehr in Beuthen

Musterleistungen beim Sport- und Militärmusik-Fest in der Hindenburg-Kampfbahn

Ein Festtag

„Welch' Schauspiel, aber ach, ein Schauspiel nur!"

Beuthen und mit ihm das ganze Industriegebiet hat sich am gestrigen Sonntag der großen soldatischen Tradition würdig gezeigt, die hier von der nationalen Bevölkerung gewahrt wird: Der Empfang der Reichswehr war eine Tat. Die Stimmung der Bevölkerung war vaterländisch-wehrbegeistert in höchster Potenz. Die Straßen hatten ein Festkleid angelegt, wie wir es in dieser bunten Fülle nur selten gesehen haben: Die Bahnhofstraße glich einer via triumphalis, und wo sonst die Truppe marschierte, hinterließ das schwarzweißrote und Hakenkreuz-Flaggenmeer einen überwältigenden Eindruck. Nichts kann die Beliebtheit unserer kleinen, aber stahlharten Reichswehr besser bezeugen als der warmherzige Jubel aller Schichten der Bevölkerung, als die Massenbeteiligung von jung und alt an den sportlichen Vorführungen in der Hindenburg-Kampfbahn, als die Ergriffenheit der Zehntausende beim großen Zapfenstreich und die sehnsuchtsvolle Begleitung der wieder abziehenden Truppe, deren Musikkorps sich mit ihren forschen Weisen die Herzen der Industriebevölkerung zutiefst erspielt haben. Und inmitten all des Großen ein kleines, augenfälliges Zeichen für die innere Verbundenheit von Reichswehr, SA. und Bevölkerung die volkstümlich-herzliche Begrüßung des beliebten Polizeipräsidenten Brigadeführers Ramshorn, und des Oppelner Obersten Schwarzenecker.

Ja, das waren Leistungen, was uns an Körperbeherrschung und turnerischer Gewandtheit von unseren prächtigen Feldgrauen vorgeführt wurde. Das war eine Disziplin sondergleichen, ein Vorbild für das heranwachsende Geschlecht, ein Stolz für die Generation, die in der Front des Weltkrieges stand. Aber ohne Musik ist der deutsche Soldat undenkbar, und so sollen die Musikkorps und ihre prächtige Leitung eine besondere Anerkennung finden: den Fridericus- und den Präsentiermarsch macht keine noch so schneidige Kapelle unserer Reichswehr nach!

Das Ganze ein Erlebnis für alle Beteiligten, eine frohe Genugtuung für die Reichswehr selbst, die mit Dank den begeisterten Empfang quittierte, den Beuthen ihr gestern unter Beteiligung des ganzen Industriegebietes bereitete — wir rufen I. JR. 7 und seinem beliebten Bataillonskommandeur, Major Schroeck, aus vollem Herzen zu:

Auf baldiges Wiedersehen in unserer Grenzstadt,

deren Liebe und Verehrung der Reichswehr das braune und zivile Massenaufgebot besser als viele Dankworte zum Ausdruck brachte. —dt.

Ueberfall auf einen SA.-Mann

(Telegraphische Meldung.)

Wanne-Eickel, 14. August. In Wanne-Eickel wurde ein SA.-Mann von Kommunisten überfallen und furchtbar zugerichtet. Er liegt mit einem Schädelbruch in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus darnieder. Zwei der Täter wurden festgenommen und dem Richter zugeführt.

Die Reichswehr marschiert ein

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. August.

Am Sonntag war die ganze Stadt von Mittag bis Mitternacht auf den Beinen, um das seltene Fest eines militärischen Besuches gebührend zu feiern. Selbst der Wettergott hatte ein Einsehen, und verschonte Beuthen mit dem Regen, den er am Vortage allzu reichlich in Oppeln hatte niedergehen lassen, so daß die dortige Veranstaltung hatte abgebrochen werden müssen (allerdings soll Oppeln dafür durch baldige Wiederholung entschädigt werden). Fahnen über Fahnen begrüßten die Soldaten vom 1. Bataillon JR. 7 bei ihrem Einmarsch durch die Stadt, und als um 18 Uhr pünktlich die Veranstaltung in der Hindenburg-Kampfbahn begann, zeigte die Fülle der Besucher das riesige Interesse, das Beuthen dem Reichswehr-Sportfest entgegenbrachten. Unter den Ehrengästen Polizeipräsident Brigadeführer Ramshorn, der Kommandant von Oppeln, Oberst Schwarzenecker, das gesamte Schutzpolizeioffizierkorps des Industriegebiets unter Führung von Oberstleutnant Dank, SS.-Standartenführer Kagelmann, SA.-Standartenführer Nitschke, von der Industrie Oberbergswerksdirektor Falkenhahn und Direktor Pyrkosch, Oberpostdirektor von Fritschen u. v. a.

Kurz und knapp, wie es dem Wesen der soldatischen Gäste entsprach, begrüßte

Oberbürgermeister Schmieding

im Namen des nationalsozialistischen Beuthen die Reichswehrsoldaten.

Er führte aus: Das nationalsozialistische Beuthen begrüßt die Reichswehr, die dem ganzen deutschen Volke gehört. Da es nicht jedem Deutschen vergönnt ist, das graue Ehrenkleid des deutschen Soldaten zu tragen, so haben wir in dem braunen Ehrenkleid unseres Volkskanzlers Adolf Hitler Ersatz gefunden. Die Verbundenheit Beuthens mit der Reichswehr ist bereits bei ihrem Marsch durch die Straßen der Stadt zum Ausdruck gekommen. Am Schluß seiner Rede wünschte er der Veranstaltung einen guten Erfolg.

Dann konnte die Reihe der Vorführungen beginnen, und mit der hohen militärischen Tugend der Exaktheit wickelte sich das Riesenprogramm ab, das die Stadiongäste bis in die tiefe Nacht zusammenhielt. Der erste Teil der Veranstaltung zeigte

Bilder aus der felddienstmäßigen und sportlichen Ausbildung der Truppe.

Bezeichnend für diese Arbeit ist es, daß niemals der einzelne den Erfolg davonträgt, sondern immer nur die Zusammenarbeit der Mannschaft, der Gemeinschaft. Gleich der einleitende

M.-G.-Hindernislauf

brachte spannende Teile aus dem Gefechtsdienst. Hier war es ein Spiel und ein Lachen für die Zuschauer, wie sich die einzelnen Abteilungen bemühten, mit der schweren Last des Maschinengewehres und der Munition möglichst rasch ans Ziel zu kommen — aber wir wissen noch, ein wie blutiger Ernst gerade hinter einer solchen Aufgabe einst lauerte!

Dasselbe mag für die Alarmübung gesagt sein, bei der es galt, eine ruhende Truppe möglichst rasch aus den Zelten zum Einsatz gegen den angreifenden Feind zu bringen. Freilich wurde hier das militärische Bild durch die Enge des Raumes gestört, die den Anschein erweckte, als ob die Maschinengewehre von hinten rücksichtslos durch die eigenen vorgehenden Reihen hindurchfeuern könnten.

Rein soldatisch war die Vorführung einer gemischten Nachrichtenstaffel, die einen großen Teil der Möglichkeiten zeigte, wie man im Gefecht den unentbehrlichen und stets mit unendlichen Schwierigkeiten verknüpften Nachrichtendienst aufrechterhalten kann. Kraft- und Radfahrer, Läufer, Fernsprecher, Blinker und nicht zuletzt Meldehunde wetteiferten in der Aufgabe, die Meldung ans Ziel zu bringen. Rein sportliche Bilder zeigten die 24mal-100-Meter-Staffel und vor allem das

Die Sportleistungen

Ein Böllerschuß leitete den sportlichen Teil ein. Von den Zuschauern stürmisch begrüßt, marschierten 5 Maschinengewehr-Bedienungen zum M.-G.-Hindernislauf ein. Es waren vier Hindernisse zu bewältigen und zwar eine Hürde, ein Fuhrwerk, ein Drahtverhau und ein Kriechhindernis. Bei diesem Wettbewerb ging die **erste Kompagnie Oppeln als Sieger hervor.**

Die 24mal 100-Meter-Staffel gewann ebenfalls die 1. Komp. Oppeln. Anfangs lag die 3. Kompagnie Neiße an zweiter Stelle, wurde aber bereits beim dritten Wechsel von der zweiten Kompagnie überholt. Mit einem Vorsprung von 80 Meter ging der Sieger durchs Ziel. Die sich anschließende

Alarmvorführung

war eine Sensation: Ein MG.-Trupp und ein Schützentrupp marschierten singend ins Stadion ein und bezogen dann unter Postensicherung ein Biwak. Eine Patrouille machte sich auf den Weg, um nach dem Feinde Ausschau zu halten. Bald kam sie zurück und alarmierte die im Zelt ruhenden Mannschaften. Während die Patrouille in einem Feuergeplänkel den markierten Feind hinhielt, machten sich die Alarmierten feldmarschmäßig fertig und arbeitete sich mit MG.- und Schützenfeuer an den Feind heran. Ein Handgranatenangriff mit nachfolgendem Sturm schloß diese eindrucksvolle Vorführung.

Nach den Vorführungen der Bodenübungen zeigte eine gemischte Nachrichtenstaffel die vielen Möglichkeiten der Nachrichtenübermittlung. Läufer mit Gasmaske hatten 100 Meter zu durchlaufen und ihre Meldung an Radfahrer abzugeben, worauf die Meldung vom Fernsprester übernommen wurde, der sie dann einem Reiter übergab, von dem sie die Kraftfahrer übernahmen. Diese gaben sie wieder an Läufer weiter; hierauf geschah die Uebermittlung der Nachricht durch Blinken. Den Abschluß bildeten die Meldehunde: Als Einlage

übersprang der Meldehund Dora-Oppeln, der beste Springer des Regiments, die 3½ Meter hohe Bretterwand im Stadion.

Sieger der Nachrichtenstaffel wurde die 2. Kompagnie Oppeln.

Bodenturnen

Auf diesem Gebiet haben die Mannschaften der Reichswehr, die hier herausgestellt wurden, Uebung und Fähigkeiten, die sie den besten Akrobaten an die Seite stellen. Dieses Bodenturnen ist aber nicht eine Ausnahmeleistung besonders Geschickter, sondern es wird im täglichen Kasernendienst gleichmäßig von allen verlangt, und die Zuschauer bekamen hier nur einmal an einigen Bildern gezeigt, zu welcher unerhörten Beherrschung des Körpers und zu welcher Geschmeidigkeit die Ausbildung in der Wehrmacht die Blüte der jungen Jahrgänge, die dort Aufnahme finden kann, führt.

Das war ja überhaupt wieder die erschütternde Erkenntnis auch dieser fröhlichen sportlichen Veranstaltung, die Ueberlegung, wie wenige es sind vom großen deutschen Volk, die durch diese

ernsteste Schule der Wehrhaftigkeit gehen können,

wie fremd unserem Volk heute in weiten Kreisen schon militärisches Leben geworden ist, wie das, was der Jugend anderer Nationen ein selbstverständlicher und ehrenvoller Abschnitt ihres Lebens, deutschen Menschen ein Schauspiel bietet.

Doppelt hoch sei es daher der Reichswehr gedankt, daß sie sich bei der schweren Aufgabe, die dieser kleinen Wehrmacht gestellt ist, doch die Mühe macht, die Verbundenheit mit dem ganzen Volke, auch außerhalb ihrer Garnisonen, zu zeigen, was sie leistet.

Dieser Verbundenheit zwischen Volk und Heer galten weiter, und mindestens in demselben Maße, die musikalischen

Darbietungen der Musikkorps

des I./JR. 7 Oppeln, II./JR. 7 Hirschberg, III./JR. 7 Breslau-Carlowitz, A./JR. 7 Schweidnitz, A./JR. 8 Liegnitz und des Trompeterkorps der I./AR. 3 Schweidnitz, unter Leitung von Obermusikmeister Winter, Oppeln, und der den Abend abschließende Große Zapfenstreich unter Obermusikmeister Markscheffel (Hirschberg). Wie anders, wie verheißungsvoller als noch vor einem Jahr, klingen uns heute die stolzen Märsche aus Preußen-Deutschlands Vergangenheit! Wie anders rauscht und schmettert heute das Lied vom Fridericus, die Militärmusik, in der der deutsche Lebenswille durch alle Seiten einer schweren Geschichte Klang und Feuerfarbe und Zukunftsglauben gewonnen hat.

Mitten im Konzert der Musikkorps eine besondere Ehrung für einen der volkstümlichsten und verdientesten Beuthener Bürger, Musikdirektor Paul Kraus, dessen Oberschlesischer Sängermarsch als erste Einlage machtvoll zum Vortrag kam. Als nach dem ersten Teil des musikalischen Programms die Dunkelheit das Stadion vollkommen umhüllt hatte, zeigten die Schauvorführungen etwas ganz besonderes, nämlich einen Laternen- und einen Radreigen, Vorführungen, die sicher unendliche Mühe der Vorbereitung außerhalb des eigentlichen Dienstes gekostet haben, die dafür auch besonders starken Eindruck hinterließen und stärksten Beifall fanden. Von den rauhen Jüngern des Mars hätte man derart reizende „Glühwürmchen"-Vorführungen wirklich nicht erwartet. Allerdings konnten sie eben auch nur bei Soldaten so exakt klappen. Stärker wieder ins Gebiet des militärischen Turnens fielen die im

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt über

Arbeitslosigkeit, Geldmarkt und Außenhandel

Für Schutz und Freiheit der Wirtschaft

(Telegraphische Meldung)

Köln, 14. August. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt sprach Sonntag au feinem vom Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland einberufenen **„Kongreß der Deutschen Arbeit am Rhein"**. Unter den Gästen bemerkte man u. a. den Präsidenten der Kölner Industrie- und Handelskammer, des Landesfinanzamtes, der Landwirtschatfskammer für die Rheinprovinz, führende Vertreter der rheinischen Wirtschaft.

Gauleiter Staatsrat Grohé wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß der Besuch des Ministers und seine erste große Rede in Deutschland beweise, daß er die Bedeutung des Westens für das Reich erkannt habe.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt führte aus:

es solle nicht mehr vorkommen, daß der Kampf und Hader des einen gegen den andern fortgesetzt werde, es solle so sein, daß die Arbeit, und zwar die gesamte Arbeit, gleich, wer sie verrichtet, geehrt werde, und diese Ehre führe zur Zusammenarbeit und zu dem Erfolg, den wir brauchen. Ohne die ungeheure Erhebung, ohne die Erweckung des starken nationalen Willens der Einheitlichkeit und der Geschlossenheit der gesamten Nation und der Wiedererweckung des Glaubens an Deutschland und seine Zukunft sei eine wirkliche wirtschaftliche Erhebung und wirtschaftliche Erholung nicht denkbar.

Der Nationalsozialist verstehe unter dem deutschen Sozialismus, daß jeder auf seinem Platze das letzte hergibt für sein Volk und für die Gesamtheit und sich einordnet, alles für das Volk zu tun. **Wir dürfen nicht glauben, daß alles von selbst kommt, und daß wir wirtschaftlich von Sieg zu Sieg schreiten könnten. Wir dürfen nicht glauben, daß wir durch gewaltsame Eingriffe, durch Siegmeldungen über Beseitigung der örtlichen Arbeitslosigkeit das große Problem der wirklichen Beseitigung der Arbeitslosigkeit erreichen können.** Wir in Deutschland haben trotz der großen Arbeitslosigkeit mehr Menschen in Arbeit als vor dem Kriege. Damit können wir uns aber nicht zufrieden geben, sondern es ist und bleibt die große Aufgabe, die ungeheuer drückend auf dem Volke liegende Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Wird der Kampf gegen die wirtschaftliche Krise in ernster und vernünftiger Arbeit planmäßig und zielbewußt durchgeführt, dann können wir große Erfolge und damit einen großen Rückgang der Arbeitslosigkeit erreichen.

Ohne Arbeitsbeschaffungsprogramm geht es nicht.

Die Regierung werde auf diesem Gebiete tun, was menschenmöglich ist.

Aber diese Arbeitsbeschaffungsprogramme werden immer nur eine Zündung bedeuten. Sie können nur dazu dienen, den bisherigen Zustand des Darniederliegens aufzulockern und in Bewegung zu bringen, und die Voraussetzungen zu schaffen, um die allgemeine Wirtschaft zu beleben.

Die tausendfältige Wirtschaft unseres 65-Millionen-Volkes wieder in Gang zu bringen, das sei die eigentliche, die große Aufgabe. Wir müßten die Funktionen der Wirtschaft wieder in Gang bringen, die naturgemäß zu einer Belebung führen. Das wird umso eher gelingen, als durch die **Maßnahmen der Regierung** noch hierzu beigetragen wird. Es müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, daß der Glaube, das Vertrauen im deutschen Volke wächst.

Der Mensch dürfe nur etwas unetrnehmen, was wirtschaftlich vernünftig sei.

Jeder falsche Optimismus sei der Anfang eines Rückschlages. Wir hätten heute einen wirklichen Rückgang der Arbeitslosigkeit ohne den konjunkturellen Rückgang, ohne die künstlichen Maßnahmen. Der erste Schritt sei immer der schwerste und zähe müßten wir daran weiter bauen, um den gesunden Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verstärken. Gesund sei er aber nur dann, wenn der Unternehmer, der den Arbeitslosen hereinnimmt, ihn tragen könne. In unserem neuen Deutschen Reich dürften wir unter keinen Umständen einen Rückschlag erleiden.

Ein zweiter Punkt sei Frage unseres

Geld- und Kapitalmarktes.

Er sei nicht so knapp, wie es vielen erscheine, weil das ausländische Kapital infolge der Devisenzwangslage nicht hinauskäme. Das Kapital sei knapp, weil es sich nicht in irgendetwas hineintraue.

Nicht nur nicht in Unternehmungen und in Aufträge, sondern auch nicht einmal auf den Kapitalmarkt selbst, weil auch hier eine Unruhe ist durch die vielen theoretischen Diskussionen der Frage „Zwangsweise Herabsetzung des Zinsfußes" und Gott weiß was alles.

In dem Augenblick, wo es uns möglich sei, den Glauben in unser Volk hineinzubringen, daß eine Anlage in Deutschland nicht gefährdet ist, dann würde das Geld billiger.

Wir müßten selbstverständlich daneben alles tun, was überhaupt nur denkbar ist, um diese organische Belebung herbeizuführen, die ja gar nicht zu schnell kommen darf, denn wenn sie zu schnell kommt, besteht die Gefahr, daß sie sich überstürzt. Die Gefahr der Spekulation werde der starke nationalsozialistische Staat sicherlich überwinden können.

Bei der Frage des

Außenhandels

sei entscheidend das Gesamtwohl. Durch die Weltkrise, durch die Schwierigkeiten in den anderen Ländern und durch die von ihnen getroffenen Maßnahmen sei die Lage für unseren Außenhandel außerordentlich erschwert. **Die Reichsregierung werde alles tun, um das Menschenmögliche im Interesse unserer gesamten Volkswirtschaft auch auf dem Gebiete der Ausfuhr zu pflegen.** An dem Aufbau der Wirtschaft müsse die Wirtschaft vor allen Dingen selbst mithelfen. Wir müßten unbedingt daran festhalten, daß

die in Jahrtausenden gewachsene deutsche Wirtschaft in ihren großen Einzelheiten nicht nur sich möglichst selbst verwaltet und selbst kontrolliert, sondern wir müßten auch dafür sorgen, daß wir durch den freien Markt eine leistungsfähige und konkurrenzfähige Wirtschaft haben, die auch konkurrenzfähig bleibt im Hinblick auf das, was das Ausland kann.

Die Reichsregierung habe durch gesetzliche Maßnahmen die Mittel geschaffen, um überall dort, wo Mißstände sind, einzugreifen. Die Reichsregierung werde nicht zurückschrecken, Schädlinge, die sich in falscher Erkenntnis ihrer eigenen Interessen an der Gesamtheit versündigen, auszumerzen und ihnen ihr Treiben unmöglich zu machen. Das darf aber nun nicht heißen, daß jeder, den irgendwo der Schuh drückt, oder der irgendwo etwas anderes haben möchte, zu uns gelaufen komme und sage: Helft uns! Es sei weiter klar, daß die deutsche Wirtschaft besonders schwer krank ist, weil sie den Krieg verloren hat und weil sie danach eine Revolution erlebte, weil eine Inflation das ganze Vermögen verringerte, und weil die Wirtschaft mit dem Geld des Auslandes zu einer Konjunkturentwicklung verführt worden ist, was durch die

Entziehung von mehr als 10 Milliarden Rentengeld

aus Deutschland zu dieser verschärften, ungeheuerlichen deutschen Wirtschaftskrise geführt hat.

Zu allen Fragen habe die Reichsregierung unter Führung Adolf Hitlers Stellung genommen. Und infolgedessen sei es nicht richtig, wenn hierzu nun örtlich **oder von einzelnen Verbänden, besonders, wenn es die Konkurrenz ist, wieder besonders Stellung genommen wird.** Es sei nicht schwer, in einem kleinen Landkreis, wo ganz wenig Industrie ist, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Diese Dinge müßten den Händen der berufenen Regierungsstellen anvertraut und überlassen bleiben.

Es müsse sich jeder, der dazu nicht berufen ist, und der infolgedessen davon auch nicht genug versteht, enthalten, hier einzugreifen.

Die große Idee unseres neuen Deutschland sei ja der Führergedanke. Es sei wirklich nicht zu viel verlangt, wenn die deutsche Regierung dem deutschen Volke zurufe, daß sich jeder dem Willen Adolf Hitlers fügen soll. Je mehr er es tut, desto schneller und desto glänzender wird Deutschlands Wiederaufstieg sein. Wir müßten im Sinne unseres heutigen Reiches das Führerprinzip, das Verantwortlichkeitsprinzip, das Männerprinzip durchführen. Wir brauchen in unseren Betrieben Männer, die fachkundig sind und die die Verantwortung tragen, daß der Betrieb fachkundig geführt wird. Wir wollen uns ein junges, verantwortungsbewußtes deutsches Führertum heranziehen.

Der Minister führte weiter aus, die gegenseitigen Anklagen müßten aufhören. Die wirkliche Korruption würden schon der Staat und seine Staatsanwälte beseitigen.

Entgegen ausländischen Behauptungen könne er sagen, daß alle in der Regierung zusammenarbeiten.

Der große Ring, der zwischen uns und um uns immer wieder die volle Uebereinstimmung und Kameradschaft herstellt, das ist der Charakter, das offene ehrliche Reden und der Wille, der Gesamtheit unseres Volkes zu helfen. (Stürmischer Beifall.) Es gibt für mich, wie für uns alle, nur das eine: **Mit unserem Führer, unter unserem Führer und Reichskanzler alles für Deutschland!** Damit wollen wir der Welt zeigen, daß dieses Deutschland, daß sie alle politisch und wirtschaftlich ohnmächtig glauben, aufsteht und voll zu Kräften kommen wird. Wir wollen damit ganz gewiß nicht den anderen irgendwelchen Schaden tun. Im Gegenteil. Gerade das Ausland kann dankbar sein. Denn wenn Deutschland wieder stark und wirtschaftlich kräftig sich in den Weltverkehr und Welthandel einschließt, nehmen wir den anderen eine ungeheure Sorge und wir geben damit den anderen die Voraussetzung, daß die Weltwirtschaft auch einmal wieder in Ordnung kommt. Langanhaltender Beifall dankte dem Minister.

Wiederholung des Oppelner Zapfenstreiches

Oppeln, 14. August.

Das 1. Bataillon Inf.-Rgt. Nr. 7 Oppeln teilt mit, daß die infolge des schlechten Wetters am Sonnabend vorzeitig abgebrochene Veranstaltung im Stadion zu Oppeln am Dienstag, 20 Uhr, wiederholt wird. Infolge der Unmöglichkeit, die auswärtigen Musikkorps aus dienstlichen Gründen erneut nach Oppeln kommen zu lassen, wird das Massenkonzert unter Beteiligung der SA.-, SS.- und Stahlhelmkapelle stattfinden. Das Programm der Schauvorführungen wird erweitert. Die für die Sonnabend-Veranstaltung gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Fackelschein aufleuchtenden Pyramiden, die den Abschluß der Schauvorführungen bildeten.

Dann marschierten 150 Fackelträger um das Stadion-Rund auf, die Kapellen marschierten ein, und nach einigen weiteren Märschen stiegen die feierlich-getragenen Klänge des

Großen Zapfenstreiches

zum samtdunklen Himmel empor. Hier wuchs die Veranstaltung aus dem Rahmen des Schauspiels heraus zur seltenen Weihestunde, deren tiefem Ernst sich niemand entziehen konnte.

Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied sowie ein dreifaches Sieg-Heil schlossen die Veranstaltung. Nach Räumung des Stadions zog die kleine Truppe mit sämtlichen Musikkorps noch einmal durch die Straßen der Stadt, in denen sich auch in dieser späten Abendstunde die Zuschauer noch stauten, um den Gästen mit dem grauen Eisenhut Lebewohl zu sagen und um recht baldige Wiederholung eines so freudig gesehenen Besuches zu bitten. **ss.**

Ehrentag der Schwarzen Garde

Aufmarsch der 11000 SS.-Männer in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. August. Acht Tage nach dem großen Aufmarsch der Berlin-Brandenburger SA. in Tempelhof erlebte die Reichshauptstadt als Abschluß des ersten Appells der Schutzstaffeln Gruppe Ost den Aufmarsch von 11 000 SS.-Männern der Abschnitte Berlin, Brandenburg, Pommern und Grenzmark. Früh um 5 Uhr bliesen im Zeltlager Döberitz die Signale zum letzten Male zum Wecken. Punkt 6 Uhr begann der Abbruch des Lagers. Auf der Hamburger Chaussee und auf der Heerstraße waren inzwischen Tausende von Fahrzeugen erschienen, die an dem Aufmarsch der Schwarzen Garde teilnehmen wollten. Ueberall wurden die SS.-Männer mit großer Begeisterung empfangen und je näher es gegen Grunewald ging, wo im Stadion der Aufmarsch vor Stabschef Röhm und Reichsführer Himmler erfolgte, um so dichter waren die Straßen umlagert. Die strammen Kolonnen, meist in schwarzen Röcken, teilweise auch in braunen Hemden, marschierten unter den Klängen der Musikkapellen und mit fröhlichen Marschliedern den 16 Kilometer langen Weg bis zum Deutschen Stadion. In der Ehrenloge bemerkte man Reichsminister Dr. Goebbels, der in Uniform erschienen war. Punkt 12,35 Uhr begann der

Einmarsch

Auf dem Kampfrichterturm hatten inzwischen der Stabschef Röhm neben dem SS.-Reichsführer Himmler und dem Führer der Gruppe Ost, Daluege, Aufstellung genommen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Stabschef in Begleitung des SS.-Führers Himmler und des SA.-Gruppenführers Ernst die Front ab. **Der Gruppenführer Ost, Daluege,** gedachte der Gefallenen der Bewegung. Nach dem Treuegelöbnis, das der Gruppenführer Ost für die aufmarschierten SS.-Männer ablegte, ergriff der **SS.-Reichsführer Himmler das Wort.** Er habe eine Mahnung und einen Befehl auszugeben.

Wir wollen und wir werden in den heutigen Zeiten, die gut für uns sind, genau dieselben bleiben wie in den Zeiten, die schlecht für uns waren. Ob die Sonne scheint, ob sie nicht scheint, wir bleiben die gleichen Kameraden im schwarzen Rock, die in echtem Korpsgeist des schwarzen Korps zusammenhalten für unsern Führer, der uns den Wahlspruch gegeben hat: „Deine Ehre heißt Treue".

Stabschef Röhm

gab in seiner Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß er acht Tage nach dem Aufmarsch der 82 000 SA.-Leute der Gruppe Berlin-Brandenburg sich nun von dem ausgezeichneten Geist der 11 000 SS.-Männer der Gruppe Ost, die gerade mit dieser SA.-Gruppe in Kampf und Schicksal aufs innigste verbunden waren, überzeugen könne. Er könne dem Führer melden, daß die SS. ihre Pflicht in allen Lagen erfüllen werde. Sie hätte die alten soldatischen Tugenden bewiesen, die immer in Deutschlands großen Zeiten gewirkt hätten: Treue, Manneszucht und Kameradschaft. Sie müßte Vorbild und Beisiel für die sein, die außerhalb ihrer Reihen für ein neues Deutschland kämpfen. Stabschef Röhm richtete an die SS.-Männer die **Aufforderung, einfach und schlicht zu bleiben und die alten soldatischen Tugenden zu bewahren.**

Bleiben Sie wie der Führer schlichte und einfache Kämpfer für die große Sache, dann braucht uns um die Zukunft Deutschlands nicht bange zu sein.

Der Stabschef schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Nach dem Horst-Wessel-Lied erfolgte der Vorbeimarsch, der 1½ Stunden dauerte. Dann wurde den SS.-Leuten eine längere Ruhepause bis zum Einmarsch in die Stadt nach dem Lustgarten gegönnt.

Die Straßen vom Stadion bis zum Ziel waren dicht besetzt von einer erwartungsfreudigen Menge. Berittene Schupo eröffnet den Zug. Eine Welle der Begeisterung stieg hoch, und aus Tausenden von Kehlen erschallt das Heil der Schwarzen Garde entgegen. Besonders eindrucksvoll war die

Kundgebung vor und im Ehrenmal unter den Linden

an dem unter Trommelwirbel und den Klängen des Liedes vom guten Kameraden SS.-Gruppenführer Daluege, nach stillem Gedenken einen Lorbeerkranz niederlegte. Bald darauf bot der Lustgarten das Bild eines kleinen Lagerlebens. Um 7 Uhr ertönte ein Hornsignal und von der Empore der Schloßfreiheit sprach noch einmal Gruppenführer Daluege zu seiner Schwarzen Garde: Eins sei gewiß, daß der Döberitzer und der Berliner Aufenthalt nicht gewesen wäre, wenn der kameradschaftliche Geist nicht erweckt worden wäre von dem Manne, dem die SS. immer wieder die Treue geloben wolle. Ich entlasse Euch, so schloß Daluege seine kurze Ansprache, nicht, ohne noch einmal unseres geliebten Führers Adolf Hitler und des deutschen Vaterlandes zu gedenken. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler und das deutsche Vaterland schloß den ersten SS.-**Appell der Gruppe Ost.**

Preise unverändert

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. August. Die vom Statistischen Reichsamt für den 9. August berechnete Meßziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 94,3; sie ist gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 87,8 (Plus 0,3 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,8 (Minus 0,3 Prozent) und industrielle Fertigwaren 113,2 (unverändert).

SPORT-BEILAGE

Nr. 222 — DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST“ — 14. August 1933

Leistungssteigerung der Leichtathleten

Jonath ohne Titel

Borchmeyer neuer Sprintermeister — Sieverts spannender Kampf gegen den Weltrekord
Alte Staffelmeister entthront — Brauch überlegener Marathonsieger — Syring nur über 10000 Meter in Front — Glänzende 400-Meter-Zeit

(Eigene Drahtmeldung.)

Köln, 13. August.

Der zweite Tag der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften ging bei gutem Wetter vor sich. 2000 Zuschauer waren schon am frühen Nachmittag da. Es herrschte allgemein große Spannung. Sievert, dem sich alle Augen zuwandten, gelang es nicht, seinen Hamburger Weltrekord zu bessern. Er fing zwar ganz groß an und lief in den 110-Meter-Hürden die großartige Zeit von 15,8 Sekunden heraus, aber in den letzten vier Uebungen war es wie verhext. Jedesmal blieb er unter seinen Hamburger Leistungen. Den Diskus warf er nur 45,75, im Stabhochsprung schaffte er 3,30 Meter und im Speerwerfen auch nur 58,82 Meter. Das „nur“ ist immer mit entsprechender Betonung zu lesen. Dank seiner hervorragenden Leistungen in den ersten sechs Wochen lag er mit 7 850,56 Punkten vor dem 1500-Meter-Lauf zwar noch um 4,94 Punkten günstiger als in Hamburg. **Aber die 1500 Meter, die Marathonstrecke der Zwölfkämpfer, erwiesen sich für ihn einmal mehr als unüberwindliches Hindernis.** Er hätte glatt 5:00 laufen müssen, was ihm nicht gelang. Wegen der vorgeschrittenen Zeit hatte man den 1500-Meter-Lauf auf den Nachmittag verlegt. Von 10 000 Zuschauern angefeuert und unter glänzender Führung ging der Lauf vor sich. Der Berliner Schulz hielt fabelhaft die Spitze. Sievert holte trotzdem nur eine Zeit von 5:06 heraus. Damit hatte er 8 435,36 Punkte erreicht.

Der Weltrekord war um 32,26 Punkte verfehlt.

Eberle, der im 1500-Meter-Lauf die großartige Zeit von 4:36,8 erzielt hatte, war der zweite Platz mit 7 893,725 Punkten stets sicher.

Borchmeyer 100 Meter-Meister.

Am Sonnabend waren noch einige Entscheidungen gefallen. Die Zwischenläufe für die 100 Meter hatten folgendes Ergebnis: Lammers vor Buthe-Pieper, Borchmeyer vor Pflug, Hendrix vor Schein. Jonath und der ebenfalls von einer Zerrung betroffene Körnig waren nicht am Start. Auch Heithoff (Krefeld) fehlte, er schonte sich für die Staffel. Der Endlauf wurde durch die Nervosität von Lammers erheblich verzögert. Es gab vier Fehlstarts. Beim gültigen Start war Borchmeyer bald an der Spitze und gewann sehr sicher in 10,3 Sek. vor Hendrix (Krefeld), der 10,4 Sek. lief, den Hamburger Schein (10,4) und Buthe-Pieper.

Syring holte sich die 10 000 Meter wie erwartet. Am Start fehlten u. a. Mollitor (Hamburg), Holthuis (Weener) und Helber I (Stuttgart). Ein großes Rennen lief der Berliner Bree. Er hatte sich bald an die Spitze gearbeitet vor Kelm (Unna), Syring (Wittenberg), Siegers (Eschweiler) und Kohn (Berlin). Die 3000 Meter legte Bree in 9:16 zurück, die 5000 Meter in 15:39. Kelm, der nach 5000 Meter aufgab, und Syring lagen bis dahin immer auf den nächsten Plätzen. Dann rückte Syring dicht zu dem Führenden auf. Hinter ihm lagen Kohn und Bertsch (Stuttgart). Für 7500 Meter brauchte Bree 23:46. Wenig später fiel Kohn zurück. In der vorletzten Runde erfolgte dann der erwartete Endspurt von Syring. Fast mühelos ging er an Bree vorbei, der dann immer weiter abfiel. **Ganz frisch erreichte Syring nach 31:38, eine Zeit, die um 17 Sekunden schlechter ist als die bei seinem vorjährigen Siege, das Ziel.** Bree konnte den nochmals vorstoßenden Kohn gerade noch halten und wurde Zweiter in 31:44,5. Kohn benötigte 31:46,2. Die nächsten Plätze besetzten Bertsch und Kirstein, Königsberg.

Sehr knapp war das Ende im 400-Meter-Lauf. Auf halbem Wege lagen Voigt (Berlin) und der Titelverteidiger Metzner (Frankfurt) auf gleicher Höhe. Die ganze Zielgerade herunter kämpften Voigt und Metzner erbittert. Voigt gewann schließlich in der großartigen Zeit von 48,4 Sek. gegen Metzner (49,1). Ueberraschender Dritter wurde Mertens (Wittenberg) in 50,1 vor Single (Stuttgart). Die 4mal 1500-Meter-Staffel wurde in 16:31,2 von den Stuttgarter Kickers gewonnen, die beim zweiten Wechsel in Führung gingen und dann nicht mehr in Gefahr kamen. Der Berliner Sport-Club konnte zum Schluß noch die anfangs in Führung gelegene Mannschaft von Viktoria Hamburg für den zweiten Platz schlagen.

Der Marathonlauf.

Meister im Marathonlauf wurde, wie schon im Vorjahre, der Berliner Heinrich Brauch (Osram). Er zeigte sich in so guter Form wie nur je, nahm schon nach etwa 7 Meter die Spitze und ließ sie sich nicht mehr entreißen. Zunächst war der Berliner Boß vorn. Brauch hatte bald 150 Meter Vorsprung vor dem aus New-York gekommenen de Bruyn, dem wieder in Abstand das große Feld folgte. Den Wendepunkt am Godorfer Berg erreichte Brauch in 1:13 mit etwa einer Minute Vorsprung vor de Bruyn. Auf der Hälfte des Rückweges machte sich der Münchener Zeilhofer vom 16. Platz aus an die Verfolgung des Führenden. Zeilhofer überholte einen Läufer nach dem anderen, zum Schluß auch de Bruyn. Den mit weitem Vorsprung führenden Brauch konnte er aber nicht erreichen. Mit 350 Meter Vorsprung bog Brauch vor Zeilhofer in das Stadion und hielt diesen Vorteil bis ins Ziel. Die beiden ersten passierten das Ziel unter großem Jubel in sehr frischer Haltung, dagegen war **de Bruyn zum Schluß mit seinen Kräften am Ende.**

Die Leichtathletikmeisterschaften erhielten am Sonntag nachmittag endlich einen würdigen Rahmen durch stärkeren Besuch. Die erste Entscheidung war die im 110-Meter-Hürdenlauf. Hier blieb der erwartete Zweikampf zwischen Wegner, Schöneberg und Welscher (Frankfurt) aus, denn der Fankfurter kam an der vierten Hürde zu Fall. Er lag dort knapp hinter Wegner. Dieser hatte keine sonderliche Mühe, in 14,8 Sekunden gegen Pollmans, Neuß (15,4) und Schwethelm (Wiesbaden) zu gewinnen. Einen weiteren Berliner Sieg gab es im Schleuderballwerfen Der BSCer Groß-Fengels gewann mit der bisher besten DSB.-Leistung von 65,74 gegen Brunke, Jena, 64,70 und den Titelverteidiger Reymann, Rendsburg, 62,21. **Einen neuen deutschen Rekord gab es im Steinstoßen.** Der Königsberger Blask verbesserte seine eigene Höchstleistung um 2 Zentimeter und siegte mit 11,07 Meter über den Kölner Debus, der mit 11,05 ebenfalls eine ganz hervorragende Leistung vollbrachte. Dritter wurde Bulst, Breslau, mit 9,96 Meter.

Eine Ueberraschung gab es im 800-Meter-Lauf.

Meister wurde der Hamburger König, der ein ganz hervorragendes Rennen lief. Der Stuttgarter Paul hatte zunächst die Führung. Auf dem letzten Platz lag Dr. Peltzer. Bei 300 Meter lag der Stettiner Rothard knapp vor Willers, Zehlendorf. Rothard legte 400 Meter in 55,4 zurück. **Mit einem überraschenden Vorstoß setzte sich dann der Hamburger König an die Spitze, hielt das Tempo schön durch und siegte schließlich in der sehr guten Zeit von 1:55,2** über den nochmals aufgekommenen Paul, Stuttgart, in 1:55,5 und über Mertens, 1:56,4. Dr. Peltzer baute auf seinen Endspurt, fand aber keinen Anschluß. Er machte wohl Boden gut. Als er aber die Spitzengruppe erreicht hatte, konnte er aber nicht mehr das Tempo steigern und fiel wieder ab. Mit der großartigen Leistung von 1,94 wurde der Turner Bornhöfft, Limbach, erwartungsgemäß Sieger im Hochsprung. **Die größte Ueberraschung des Tages war der Ausgang des 5 000-Meter-Laufes.** Hier nahm der kleine Chemnitzer Gebhardt, der schon beim Amerikanersportfest in Berlin eine besonders rühmliche Rolle gespielt hatte, bei 900 Meter die Spitze und gab sie bis ins Ziel nicht mehr ab. Hinter Gebhardt lagen lange Zeit Molitor, Kohn, Helber I und Kraft in der Spitzengruppe. 1 000 Meter legte Gebhardt in 4:20. Syring verbesserte bei 2 000 Meter seinen Platz und lag an 5. Stelle. Gleich ihm verbesserte auch Holthuis seinen Platz und kämpfte schließlich mit Gebhardt um die Führung. Dann kam der gefürchtete Endspurt von Syring. Der Wittenberger schob sich nach vorn. Nach Kampf passierte er auch Holthuis. Aber Gebhardt vermochte er nicht mehr zu erreichen.

Gebhardt siegte unter großem Beifall in 15:03,5 vor Syring,

der 15:04,4 brachte. Dr[illegible]r wurde Holthuis in 15:07,8.

Da bei den Vorläufen zu den 200 Meter Körnig, Jonath, Lammers, Müller, Geerling und Hendrix gefehlt hatten, war an dem Siege von Borchmeyer schon vormittags kaum zu zweifeln. Der Bochumer holte sich dann auch am Nachmittag seine zweite Meisterschaft. Er mußte aber das Aeußerste hergeben, um den ein glänzendes Rennen laufenden Hamburger Schein in 21,4 Sek. mit Handbreite abfertigen zu können.

Meister im Dreisprung wurde Sälzer, Hamm, mit 13,80 vor Lehmann, Hannover. Den erwarteten Ausgang nahm die 400-Meter-Hürdenmeisterschaft. Der Tietlverteidiger Nottbrock, Köln, sonderte sich bald zusammen mit Scheele, Altona, von den übrigen ab und gewann 54,6 Sek. sicher. Eine sichere Sache war das Speerwerfen für Weimann, Leipzig. Er schaffte allerdings „nur“ 69,25 Meter, kam also nicht in die Nähe seiner Rekordleistung. Zweiter wurde Stöck, Charlottenburg, mit 65,24 Meter vor Steingroß, Oppeln (62,55 Meter), der nicht an seine besten Leistungen anknüpfte, sich in dieser Elitegesellschaft aber ausgezeichnet hielt. Die beinahe völlige Ueberraschung gab es im 1500-Meter-Lauf, die von dem Hannoveraner Kaufmann in der großartigen Zeit 4:00,1 vor dem Heeresmeister Würker, Magdeburg, 4:00,5, und Schilgen, Darmstadt, 4:00,8 gewonnen wurde.

Zum Schluß wurden die beiden Staffeln gelaufen. Ueber 4 mal 100 Meter gab es einen scharfen Kampf zwischen Preußen Krefeld und TnS. Bochum, den die Krefelder durch das gute Laufen ihres Schlußmannes Hendrix um Brustbreite in 41,5 Sek. für sich entschieden. In der 4 mal 400 Meter Staffel errang der Hamburger Sportverein mit 3:19,6 einen sicheren Sieg vor dem ASV. Köln, 3:21,1.

Nach dramatischem Fünfsatzkampf

Cramm bleibt Tennismeister

Drei Titel fallen wieder an Deutschland

(Eigene Drahtmeldung)

Hamburg, 13. August. Die Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland holte sich im Herreneinzel Deutschlands Spitzenspieler Gottfried von Cramm nach hartem Fünfsatzkampf mit dem Prager Roderich Menzel mit 7:5, 2:6, 4:6, 6:3, 6:4. In der Endrunde der Doppelmeisterschaft waren die Japaner Sato/Nunoi den Engländern Tuckey/Tinkler mit 6:2, 6:2, 6:3 hoch überlegen. Im Gemischten Doppel gab es einen dramatischen Kampf zwischen dem deutschen Paar Frl. Krahwinkel/von Cramm und der ausländischen Kombination Payot/Sato, den die Deutschen erst im dritten Satz mit 2:6, 6:1, 11:9 für sich entschieden. In der Damendoppelmeisterschaft siegten die Engländerinnen Pittman/Stammers über das andere englische Paar Dearman/Lyle 6:1, 5:7, 6:2.

Unsere Leichtathleten gegen England

Ritter Dr. von Halt gab nach der eindrucksvollen Siegesfeier die deutsche Mannschaft bekannt, die bereits am Sonnabend gegen England kämpfen soll. Die Aufstellung lautet: **110 Yards:** Borchmeyer, Hendrix, **220 Yards:** Borchmeyer, Schein; **440 Yards:** Voigt, Metzner; **880 Yards:** König, Paul; **eine Meile:** Kauffmann, Wirker; **drei Meilen:** Syring, Gebhardt; **120 Yards Hürden:** Wegener, Welscher; **Hochsprung:** Bornhöfft, Mertens; **Weitsprung:** Long, Leichum; **Stabhoch:** Wegner, Scholz; **Kugelstoßen und Diskuswerfen:** Sievert, Hirschfeld. In der olympischen Staffel starten: Metzner, Schein, Hendrix, Mertens.

Kein Spaziergang für Ferencvaros

Oberschlesien mit 4:2 ehrenvoll unterlegen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. August.

In Gleiwitz fiel den Ungarn das Siegen nicht so leicht. Sie haben sich strecken müssen. Und sie taten es. **Ihre Leistungen wuchsen mit den Anforderungen.** Nachdem sie in den ersten 15 Minuten gemerkt hatten, daß der oberschlesische Fußballboden schwerer zu bearbeiten ist als der Breslauer, verschärften sie zuerst einmal das Tempo, und als das noch nicht genügte, nahmen sie unsere Besten in die Mitte, deckten sie glänzend ab.. Das erweckte gegen Ende der ersten Halbzeit je länger je mehr den Anschein, als ob sich unsere Läuferreihe mit den Stürmern nicht recht verständigte. Lachmann ging für die zweiten 45 Minuten auf den Mittelläuferposten; Hylla (VfB.) wurde ganz aus dem Spiel genommen; Hildebrandt (Ratibor 03) stand für Lachmann halbrechts. Es wurde aber nicht bedeutend besser. Lachmann fiel noch etwas mehr dadurch auf, daß er überall kräftig half. Aber das war alles. Das wirkliche Aufatmen für unsere Mannschaft und die 6000 Zuschauer war, daß der Tormann Plitzko (Deichsel) durch Bonk (Preußen Zaborze) abgelöst wurde. **Plitzko ist ganz anstellig. Er macht die** schwierigste Abwehr mit Bewegungen der Ueberlegenheit. Er ist entschieden aufmerksam. Sein Fehler ist: Er läßt keinen Ball passieren — bevor er ihn nicht in den Händen gehabt hat. Ja!

Zwei mit Geschick gehaltene Bälle ließ er ins Tor fallen.

Das ist für eine Halbzeit eines so interessanten Spiels etwas zu viel. Plitzko muß erst einmal lernen, daß ein Fußball rund ist. Da ist Bonk ein anderer Kerl. Er weiß, was ein einmal gehaltener Ball wert ist. Er deckte jeden Ball mit seinem ganzen Körper. Hada, der Ungar, ist in seiner Art eleganter, selbstsicherer. Er machte die Bälle müheloser unschädlich.

Die ungarische Läuferreihe zeigte, wie unsere, nicht viel. Es war auffallend, daß die gegnerischen Außenläufer unsere Stürmer wenig behinderten. Das Spiel war, vor allem in der ersten Halbzeit, ein Spiel der Stürmer. Das Spiel war auch eines der unausgewerteten Ecken; keine führte zu einem Erfolge. Wenn man von **den drei (ungarischen) im Kampf erzielten Tref-**

Oberschlesien ohne Tennis-Nachwuchs

13:7-Niederlage im Repräsentativkampf gegen Mittelschlesien

(Eigener Bericht)

Oppeln, 13. August.

Auch diesmal spielte der Wettergott den Tennisspielern einen bösen Streich. Ein heftiger Sturmwind brauste über die Anlage des Oppelner Stadions und machte den Repräsentativkämpfern von Oberschlesien und Mittelschlesien viel zu schaffen. Oberschlesien setzte den Gästen eine starke Vertretung entgegen, der man eine Wiederholung des Vorjahrssieges zutraute. Die Siegesaussichten wuchsen noch, als Mittelschlesien ohne die Spitzenspieler von Gustke und Eichner erschien. Aber die Enttäuschung war nachher doppelt so groß. Mittelschlesiens ersatzgeschwächte Mannschaft siegte mit 13:7 Punkten, 31:20 Sätzen und 269:233 Spielen und nahm dadurch für die letzte Niederlage glänzende Revanche. Das Treffen hatte den Beweis erbracht, daß Oberschlesien die Leistungsstufe der Breslauer noch nicht erreicht hat. Besonders betrüblich war die Tatsache, daß unsere Damen, die bisher im schlesischen Tennis die Vormachtstellung hatten, von den Gästen überflügelt wurden. Oberschlesien braucht guten Nachwuchs.

Der Oberschlesische Tennisverband wird sich der Jugend besonders widmen müssen,

um einmal hervorragendes Spielermaterial herauszubringen.

Die Turnierfreude wurde durch die traurige Nachricht getrübt, daß der langjährige zweite Vorsitzende des Oberschlesischen Tennisverbandes und eifrigste Förderer der Tennisjugend, Kirchner, Neiße, nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ein Herzschlag raffte ihm am Sonnabend bei der Ausübung des Tennissportes dahin.

Die Kämpfe, denen eine große Zuschauermenge beiwohnte, brachten durchweg schönen Sport. Besonders begeisterte die Zuschauer die Begegnung der beiden Spitzenspieler Nitsche und Fromlowitz. Im Nu hatte Nitsche eine 5:0-Führung errungen und mit 6:2 den ersten Satz an sich gebracht. Nach wundervollem Kampf holte sich dann Fromlowitz mit 6:4 und 7:5 die nächsten Sätze und damit den Sieg. Bartonek fand sich mit dem Sturmwind nicht ab und mußte dem mächtig angreifenden Kube mit 6:1, 6:3 den Sieg überlassen. Auch Schnura mußte überraschend schnell gegen Dr. Normann mit 6:2, 6:3 die Waffen strecken. Unerwartet kam die Niederlage von Beitz, der nach hartem Kampfe von Krause mit 6:4, 3:6, 6:3 ausgepunktet wurde. Den schönsten und spannendsten Kampf lieferten sich Koschel und Klaus Wieczorek. Mit jugendlichem Elan spielte der Beuthener und hatte sich bald eine 4:1-Führung gesichert. Sicher kämpfend holte Koschel Spiel für Spiel auf, zog gleich und holte sich den ersten Satz mit 7:5. Klaus Wieczorek spielte aber unentwegt weiter, holte die schwierigsten Bälle und verteidigte sich mit kluger Taktik. Mit 8:6 fiel der Satz an den Oberschlesier.

Einen dramatischen Verlauf nahm der entscheidende Satz.

Nach abwechselnder Führung hatte plötzlich Koschel bei 6:5 einen Satzball, der aber abgewehrt wurde. Der Beuthener glich aus, ging sogar in Führung und hatte bei 9:8 mehrere Satzbälle, von denen er aber keinen einzigen verwandeln konnte. Schließlich schaffte Koschel wieder den Spielausgleich. Plötzlich sank Klaus Wieczorek — über zwei Stunden dauerte schon der Kampf — in die Knie; ein Wadenkrampf machte ihn kampfunfähig. Nach einer kurzen Pause ging es weiter. Koschel erfaßte die Gelegenweit und brachte einige gute Stoppbälle an, die für den Beuthener nicht zu erreichen waren. So fiel der dritte Satz mit 11:9 an Koschel. Mertus hatte mit dem langen Breslauer Scholz viel Schwierigkeiten und unterlag mit 2:6, 6:3, 4:6. Lichter mußte sich mächtig strecken, um gegen den sicher spielenden Morell mit 5:7, 6:2, 6:2 zu gewinnen. Einen leichten Gang hatte Sodomann, der auch den schwachen Radetzki mit 6:3, 6:2 abfertigte.

Große Ueberraschungen gab es bei den Damenspielen.

Die Schlesische Meisterin, Fräulein Pajonk fand in Frau Halpaus eine Gegnerin, die ihr an Spieltaktik und Lauftechnik überlegen war. So feierte die Breslauerin einen schönen 9:7, 6:3-Erfolg. Auch Fräulein Müller enttäuschte stark. Gegen die Breslauerin Fräulein Schwarzer ging sie sang- und klanglos mit 6:2, 6:4 ein. Die Oberschlesische Altmeisterin, Frau Krautwurst, lieferte gegen Fräulein Jaensch eine schöne Partie und siegte überlegen mit 6:3, 6:3. Auch Fräulein Degenhardt machte nach Abgabe des ersten Satzes — 4:6 — mit 6:3, 6:2 einen Gewinnpunkt.

Im Herren-Doppel brachte das Spiel Fromlowitz/Klaus Wieczorek — Nitsche/Koschel den Zuschauern herrliche Flugballduelle. Knapp mit 7:5, 7:5 blieben die Breslauer erfolgreich. Tapfer wehrten sich Beitz/Neumann, die gegen Kube/Dr. Normann nur mit 1:6, 6:2, 4:6 unterlagen. Den einzigen Doppelsieg errangen Bartonek/G. Wieczorek, die Scholz/Radetzki mit 6:1, 5:7, 6:4 das Nachsehen gaben. Ein sicherer Sieg entging Schnura/Dr. Schön, die schon im zweiten Satz mit 5:2 in Führung lagen — den ersten Satz gewannen sie mit 8:6 — und sogar schon Siegball hatten. Morell/Krause holten auf und brachten den Sieg mit 7:5, 6:1 an sich

In den Gemischten Doppelspielen gewann nur das Paar Fräulein Pajonk/Kl. Wieczorek, die Frau Dittmann/Koschel mit 6:3, 1:6, 7:5 schlugen. Die anderen Ergebnisse waren folgende: Fräulein Müller/Fromlowitz — Frau Halpaus/Nitsche 6:4, 2:6, 1:6. Fräulein Degenhardt/Beitz — Fräulein Herff/Kube 7:9, 4:6. Frau Krautwurst/Neumann — Fräulein Schwarzer/Scholz 3:6, 0:6.

Am Abend versammelten sich die Tennisspieler in Forms Hotel, wo zunächst dem allzu früh verstorbenen zweiten Verbandsvorsitzenden, Kirchner, ein stilles Gedenken geweiht wurde. Nach einigen Würdigungen der Geschehnisse des Tages durch den Präsidenten des Oberschlesischen Tennisverbandes Zehe, durch den Mannschaftsführer der Gäste, Pospich, und durch den Vorsitzenden des Tennisclub Gelb-Blau Oppeln, Reichelt, wurde auf den Schirmherrn des deutschen Sports, Reichskanzler Adolf Hitler, ein dreifaches Sieg-Heil ausgebracht.

Schwimmländerkampf steht 12:12

Ungarn — Deutschland am ersten Tage ebenbürtig

(Eigene Drahtmeldung)

Budapest, 13. August.

Im flaggengeschmückten Kaiserbad zu Budapest wurde am Sonntag der Länderkampf der Schwimmer zwischen Ungarn und Deutschland begonnen. Der erste Tag brachte 5 der 9 Wettbewerbe. Das Ergebnis des Tages waren drei deutsche und zwei ungarische Siege. Die Ueberraschung blieb aus. Die Ungarn gewannen das Wasserballspiel glatt und erwartet mit 8:3 (3:2) und blieben außerdem durch den jungen Csik im 100-Meter-Kraulen siegreich. Deutschlands Vertreter erwiesen sich erwartungsgemäß ihren ungarischen Gegnern im Turmspringen, 200-Meter-Brust- und 400-Meter-Kraulschwimmen überlegen. Der Mannschaftssieg zählt 6 Punkte für den Sieger und 3 Punkte für den Unterlegenen. Bei den Einzelwettbewerben lauten die Punktzahlen 3 und 1. Das Gesamtergebnis stellt sich demnach am ersten Tage auf 12:12 Punkte.

---

fern (aus einem Elfmeter) die zwei Selbsttore unseres Plitzko abzieht, so bleibt ein Treffer der Ungarn übrig, an dem nichts auszusetzen wäre. Aber dieser eine Treffer ist kennzeichnend für ihr Können.

Das Spiel entwickelte sich mit einigen Eckbällen. Ferencvaros erzielte vom Anstoß weg die erste Ecke. Unsere Mannschaft antwortete nach fünf Minuten gleich mit zweien; der Ball wanderte von links nach rechts. In der 13. Minute nimmt Wratzlawek das letzte Drittel des Feldes in einem Lauf, schießt aber Hada an. Lachmann bemerkt den auf ihn hin zurückprallenden Ball nicht gleich.

Dankert spielt sich an vier Ungarn vorbei.

und sieht dann als Ausweg nur noch einen schwachen Schuß aufs Tor. Kaschny lauerte vergeblich in der linken Ecke. Zwei weitere Ecken für die Ungarn. Ein scharfer Strafstoß der Ungarn geht von der Latte aus senkrecht hoch. Plitzko faustet ihn sicher hinter das Tor. Wieder zwei Eckbälle in einem Zuge für OS. Dann hat Plitzko das erste Mal Pech. Er erreicht einen gefährlichen Schrägschuß Tensers knapp unter der Latte und läßt den Ball ins Tor fallen. Der Aerger ist durch den auf dem Fuße folgenden Ausgleich noch nicht so groß. Von der Mitte weg zieht Wilczek vors Ungarntor, legt Dankert vor, der den Ball unbesehen einschießt.

Durch die zwei Tore in einer Minute wurden Mannschaften und Zuschauer warm.

Toldi schießt kurz vor der Halbzeit wieder einmal ganz scharf von halbrechts, wo er für Takecsz II spielt; halblinks steht Kovasc. Plitzko läßt den Ball abermals ins Netz fallen. 2:1 für Ferencvaros.

In der 2. Spielzeithälfte fällt nach zehn Minuten der erste Elfmeter. Wratzlawek dribbelt auf freiem Plan vors Tor. Kronberger kreuzt in rasendem Lauf seine Bahn und bringt ihn rücklings zu Fall. Den Strafelfmeter schießt Wilczek mit entsprechender Wut unhaltbar ein. Dann wurde es zum ersten Male ganz brenzlig für Bonk. Alles eilt zu Hilfe. Toldi kann den Ball nur vor den OS.-Leuten in Torhöhe hochschießen. Der Schuß geht übers Tor. Bonk zeigt dann einmal mehr, daß er was kann. Er nimmt einem ungarischen Stürmer den Ball vom Kopfe. **Toldi schießt nun das Glanztor des Tages.** Er erhält eine scharfe Vorlage und dreht den Ball am Fuße nach der linken Torecke, so daß die Flugbahn hin und zurück einen spitzen Winkel bildet. Bonk ist vollkommen überrascht. Der Schiedsrichter pfeift vor dem OS.-Tor loyalerweise eine angeschossene „Hand" — Tenzer schießt diesen Ball ebenso loyal übers Tor. Dann noch ein echter Handelfmeter, den Grollik in der Verteidigung verschuldet. Kovasc tritt ihn zum vierten Tor. Dudek, Gleiwitz, schiedsrichterte den Kampf genau, er ließ z. B. die Ungarn dreimal einen Einwurf machen.

Ferencvaros Budapest hat in Oberschlesien einen guten Eindruck hinterlassen, wenn er auch nicht so nachhaltig ist wie der von Königshütte vor zwei Jahren. Die ungarischen Stürmer starten schnell, schießen und flanken aus jeder Lage mit beiden Füßen. Läuferreihe und Verteidigung zeigten nicht viel. Tormann Hada war ohne Tadel. Die Ungarn ließen nie einen ihrer Leute mit dem Ball allein, ganz im Gegensatz zu unserer Mannschaft, die die Alleingänger begünstigte. Die Umstellung für die zweite Halbzeit war nicht notwendig; Plitzko mußte ausgewechselt werden. Jeder Oberschlesier tat seine Pflicht. Lachmann, Dankert und Wratzlawek waren zeitweise besonders gut in Schuß. Drzisga zeigte sich eifrig, spielte aber zu oft auf den Füßen der Gegner. Przybilla und Hylla waren ruhiger. Wilczek und Kaschny hatten schon bessere Tage.

Erbitterte Bord- an Bordkämpfe der Ruderer

Aufregende Meisterschaften mit Ueberraschungen

Breslau, 13. August.

Bei prachtvollem, kühlen Wetter und Sonnenschein wurde der Schlußtag des 22. Deutschen Meisterschaftsruderns in Breslau zu einem Erlebnis. Zehntausende von Zuschauern hatten sich auf den Naturterrassen des Flutkanals eingefunden, die spannende Kämpfe erleben konnten, wie man sie bei einer Breslauer Ruderregatta noch nie gesehen hat. Unter den Ehrengästen bemerkte man Obergruppenführer Edmund Heines, Oberbürgermeister Dr. Rebitzki und den gesamten Vorstand des Deutschen Ruder-Verbandes. Als Vertreter des Reichssportführers von Tschammer und Osten war dessen Pressereferent Breitmeier zur Stelle.

Der Haupttag wurde bereits am Vormittag mit einem restlichen Zwischenlauf zum **Meisterschaftsachter** eingeleitet, in dem der Berliner Ruderklub gegen die Hamburger Renngemeinschaft und Gießen schwer zu tun hatten, um sich für die Entscheidung zu qualifizieren. Für den Endlauf hatten sich der Würzburger Ruderklub, die Königsberger Germania und der Berliner Ruderklub qualifiziert. Die drei Mannschaften lieferten sich auf der ganzen Strecke ein erbittertes Gefecht. Es kam zu einem erbitterten Endkampf zwischen Würzburg und Königsberg, die Bord an Bord mit kaum merklichem Vorsprung dem Ziel zustrebten. Schließlich gelang es den Würzburgern mit kaum 25 Zentimeter Vorsprung einen viel umjubelten Sieg über die sich ausgezeichnet schlagenden Königsberger Germanen herauszuholen.

Die größte Sensation war aber die schwere Niederlage des Berliner Ruderklubs,

der sich mit dem 3. Platz, völlig erschöpft begnügen mußte.

Der **Meisterschaftszweier ohne Steuermann** mußte wiederholt werden, da die Boote von Mannheim und Leverkusen bei 1200 Meter kollidierten bezw. zusammengefahren waren. In der Wiederholung am späten Nachmittag hatte die Amicitia Mannheim bei 500 Meter eine halbe Länge vor Leverkusen herausgeholt. Schließlich gelang es aber Wicking, Berlin, bei 1000 Meter heranzukommen und mit Amicitia einen heftigen Bord-an-Bord-Kampf zu liefern. Die Leverkusener waren inzwischen auf drei Längen zurückgefallen. Bei 1300 Meter konnte Berlin klar an den Amiciten vorbei gehen und siegte unangefochten.

Im **Meisterschafts-Vierer ohne Steuermann** gab es einen erbitterten Kampf zwischen Amicitia und Sturmvogel. Am Ziel lag Amicitia klar vor Sturmvogel. Im **Meisterschafts-Vierer** mußte der Berliner Ruderklub seine ganze Kraft aufbieten, um die Mannheimer Amiciten erst auf den letzten 300 Meter auf den zweiten Platz zu verweisen.

Im **Meisterschaftsdoppelzweier** hatten die Godesberger bei 500 Meter eine halbe Länge herausgeholt. Bis etwa 500 Meter vor dem Ziel sicherten sie sich eine klare Länge. Die Frankfurter 82er kamen aber auf dem letzten Teil der Strecke sehr stark auf, sodaß es einen unerwarteten, erbitterten Endkampf gab, den der Titelverteidiger nur mit knapper Luftkastenlänge für sich entschied. Hansa, Hamburg, war stark zurückgefallen. In sicherer Weise

verteidigte im Meisterschaftseiner Dohme vom Gubener Ruderklub seinen Titel

gegen Deutsch vom Tangermünder Ruderklub. Deutsch hatte wohl zuerst die Führung übernommen, mußte aber bei 500 Meter an den Gubener abtreten. Der Frankfurter Paul, der von Anfang an nicht recht auf Schlag kam, gab schließlich entmutigt auf.

Heros-Ringer überlegen

Germania Hindenburg mit 9:11 unterlegen

Die Gleiwitzer, die mit Ersatz antreten mußten, siegten nur knapp in der Mannschafts-Meisterschaft. Der Abend wurde eingeleitet mit einem Schaukampf im Stemmen, bei dem Lischka, Hindenburg, im beidarmigen Stoßen 220 Pfund hochbrachte. Bei den Ringkämpfen ging es sehr interessant zu. Im Bantamgewicht siegte Malischek, Gleiwitz, gegen Kubitza, Hindenburg, nach 3 Minuten durch Kopfzug. Dagegen unterlag im Federgewicht Glowka, Gleiwitz, gegen Bromisch, Hindenburg, nach 13 Minuten durch Ueberwurf. Im Leichtgewicht kämpften Stryj, Gleiwitz, und Zebulla, Hindenburg. Der Gleiwitzer wurde Punktsieger. Im Weltergewicht unterlag der Ersatzmann Okan, Gleiwitz, gegen Amenda, Hindenburg, nach fünf Minuten durch Doppelnelson. Eine gute Leistung bot Rajowitz, Gleiwitz, im Mittelgewicht, der Kischel, Hindenburg, nach 9 Minuten durch Hüftschwung besiegte. Im Halbschwergewicht unterlag Przibillka, Gleiwitz, gegen den Hindenburger Banisch nach 2 Minuten durch Kopfzug. Im Schwergewicht machte der Gleiwitzer Kabisch mit Lischka nicht viel her. Der Hindenburger lag nach 1 Minute durch Ausheber auf den Schultern.

Anschließend fanden vier Boxkämpfe statt. Im Bantamgewicht siegte Zawadzki Germania gegen seinen Klubfreund Wieczorek nach Punkten. Im Leichtgewicht trennten sich die beiden Germanen Puchalla und Stache unentschieden. Den Hauptkampf bestritt Dudek HBC. gegen Blaga II Germania über 6 Runden. Nach besserer Leistung siegte Blaga, da Dudek sehr nachgelassen hat. Den letzten Kampf bestriten Otzisk und Kolotzek ((beide Dermania), Kolotzek blieb Sieger nach Punkten.

Oppelner Hockey-Sieg in Breslau

Die Hockeymannschaft des RSV. Oppeln weilte am Sonntag im Breslauer Südpark bei den Sportfreunden und behielt nach einem schönen Spiel mit 2:1 (1:1) die Oberhand. Die Oberschlesier bestätigten dadurch erneut ihre gute Form.

Bader Meister der schlesischen Tennislehrer

Der Verband der schlesischen Tennislehrer brachte am Sonnabend und Sonntag seine diesjährigen Meisterschaftskämpfe in Bad Altheide zur Durchführung. Als Sieger und neuer Meister ging im Einzel der Breslauer Gelb-Weiß-Tennislehrer Bader hervor, der seine sämtlichen Gegner einwandfrei abfertigen konnte. In der Endrunde traf er mit Pola-Breslau zusammen, den er sehr sicher mit 6:3, 6:0, 6:2 auf den zweiten Platz verweisen konnte. Vorher hatte Bader den Breslauer Biallas mit 8:6, 5:7, 6:3, 6:4 und den Liegnitzer Scherzer nur knapp mit 7:5, 6:8, 6:4, 6:3 abgefertigt. Den zweiten Meisterschaftssieg holte sich der Breslauer Bader im Doppel, wo er mit Scherzer, Liegnitz, zusammen am Schluß der Kombination Pola-Bialles mit 6:3, 6:2, 6:2 das Nachsehen gab. Unplaziert blieben die Tennislehrer Adamek-Altheide, Semmler-Breslau, Piper-Breslau und Greinert-Beuthen.

Polizei Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz 5:0

Das Handballfreundschaftsspiel brachte einen flotten und harten Kampf. Die Polizei spielte besser zusammen und lag dadurch ständig im Vorteil. Der schußfreudige Sturm blieb fünfmal erfolgreich. Die Eisenbahner enttäuschten.

Japans Schwimmer immer schneller

Zwei neue Weltrekorde in Tokio.

Tokio, 13. August.

Bei den Japanischen Schwimmeisterschaften in Tokio gab es zwei neue Welthöchstleistungen. Ueber 1000 Meter schwamm Makino die Zeit von 12:51,6 heraus. Der Olympische Meister über 15 Meter, Kitamura, verbesserte im 400-Meter-Kraulen den bisherigen Weltrekord des Franzosen Jean Taris von 4:47 um vier Zehntel Sekunden auf 4:46,6.

Oberschlesische Boxniederlage in Weißwasser

In Weißwasser O/L. fand ein Boxabend des DASV. 1891 statt. Es trafen sich in den einzelnen Kämpfen KSV. Weißwasser und Germania Ratibor. Die Oberschlesier, die in verschiedenen Klassen das Gewicht nicht bringen konnten, mußten auf einige ihrer besten Leute verzichten, sodaß Weißwasser mit 11:3 Punkten Sieger blieb. Ergebnisse: (erstgen. Ratiborer). Fliegengewicht: Golombek gegen Rotzmann, Sieger nach Punkten Rotzmann; Leichtgewicht: Bartetzko gegen Ballack, Sieger nach Punkten Ballack; Federgewicht: Tschorz gegen Poindel unentschieden; Bantamgewicht: Figura gegen Jaschke unentschieden; Weltergewicht: Radci gegen Mattecka, Sieger nach Punkten Mattecka; Mittelgewicht: Barkowski gegen Blum, Sieger nach Punkten Blum; Linderowski gegen Johnes unentschieden. Gesamtergebnis: 11:3 Punkte.

SV. Miechowitz in Form

3:0-Sieg über SV. Karf

Die bisherigen Spiele zwischen diesen beiden Gegnern gehörten stets zu den interessantesten und auch das gestrige Treffen trug mehr den Stempel eines erbitterten Punktekampfes als das eines freundschaftlichen Spieles. Leider hatte der Schiedsrichter nicht immer das Spiel in der Hand und auch seine Entscheidungen waren nicht immer einwandfrei. Aus einem Gedränge vor dem Karfer Tor entstand durch Kopfball das erste Tor für Miechowitz. Zwei Ecken für die Gäste schufen brenzliche Situationen — in beiden Fällen rettete der Verteidiger in höchster Not. Jeder Versuch der Einheimischen, den Ausgleich zu erzielen, scheiterte an der schlagsicheren Deckung der Gäste. Auf der Gegenseite glänzte der Torhüter durch kühne Abwehrparaden. Nach der Pause wurde Miechowitz mehr und mehr überlegen. Trotzdem Kaschny nicht mit von der Partie war, verstanden sich die Stürmer untereinander recht gut und arbeiteten auch produktiv, indem sie noch zwei weitere Tore erzielten, an denen der Torhüter allerdings nicht ganz schuldlos war. Beim SV. Karf befriedigte die Deckung, insbesondere der Torhüter in der ersten Hälfte. Auch mit den Leistungen der Läuferreihe konnte man zufrieden sein, dagegen fielen die Flügelstürmer ganz aus.

Sportfreunde Breslau — SV. Neudorf 4:0

Nur wenig Zuschauer hatten sich zu diesem Spiel eingefunden. Neudorf spielte gegen Wind, so daß die Breslauer in der ersten Halbzeit überlegen waren. Ein Tor war aber nur die Ausbeute. Nach der Pause war der Kampf offen. Die Neudorfer spielten aber hilflos. In den letzten 15 Minuten gehörte die Partie wieder ganz den Gästen, die dann auch noch drei Treffer anbrachten.

Wahrung der Autorität

Keine Eingriffe in die Wirtschaft!

Reichsstatthalter Sauckel vor den thüringischen Amtswaltern über den deutschen Aufbau

(Telegraphische Meldung)

Friedrichsroda, 14. August. Im Rahmen des in Friedrichsroda abgehaltenen Deutschen Tages fand ein Thüringer Parteitag statt, auf dem Reichsstatthalter Sauckel eine bedeutsame Rede hielt. Er führte u. a. aus:

Das eine ist uns allen unzweifelhaft: **Die Totalität des Nationalsozialismus in bezug auf die Macht in ganz Deutschland, die uns jetzt und auf absehbare Zeit nicht entrissen werden kann.** Adolf Hitler verfügt über die totale Macht in Deutschland. So haben wir zur Durchführung aller Maßnahmen zur Verwirklichung der nationalsozialistischen Ideale in allen Lebenszweigen Zeit. Wir sind nicht gezwungen, jetzt Reformen durchzuführen, die den Stempel einer übergroßen Eile und damit auch der Schwäche tragen.

Wir wollen Zeit haben, um der ungeheuren Verantwortung unserem Volke und seiner Geschichte gegenüber willen, damit wir das, was wir tun, so gut und so gründlich tun, daß es zum Segen und zum Glück der gesamten Nation, der gesamten Arbeiter der Stirn und der Faust in Deutschland ausschlägt und daß es vor der Kritik der Welt und vor der Geschichte bestehen soll.

Wir brauchen auch keine Sorge zu haben, daß uns die Macht zu irgendeiner Zeit wieder entrissen werden könnte. Dafür bürgt unsere unvergleichliche SA. und unsere ebenso unvergleichliche SS. Aber weil wir die Macht haben, erwächst für uns bis zum kleinsten Führer auch eine riesengroße Verantwortung gegenüber dem Schicksal des gesamten Volkes und gegenüber der Geschichte.

Sie als Amtswalter der Partei haben unter keinen Umständen das Recht, irgendwie selber in die Verwaltung einzugreifen.

Es ist der unerbittliche Wille des Führers, daß in keine nationalsozialistische Behörde irgendwelche Eingriffe von irgendeiner Seite vorgenommen werden dürfen, und genau das gleiche gilt von der Wirtschaft. Sie müssen diese Anordnungen in bezug auf die Freiheit der Wirtschaft unbedingt befolgen. Wenn wir als Nationalsozialisten uns anheischig machen, jetzt den Charakter der Zeit für das kommende Jahrtausend zu bestimmen, dann müssen Sie sich klar darüber sein, daß Sie unser Programm und unsere Idee nicht in einem Jahrhundert durchführen können.

Die erste der Aufgaben, die wir jetzt erfüllen werden, besteht darin,

in Deutschland eine Autorität

zu errichten, an der in der kommenden langen Geschichtsepoche nicht mehr gerüttelt werden kann. Unserem Volke gegenüber vermögen wir diese Aufgabe nur dann zu lösen, wenn wir selber innerhalb unserer Bewegung diese Autorität anerkennen und uns ihr fügen. Dann wird keine Macht der Welt die Autoritäten, die das deutsche Volk sich geschaffen hat, wieder erschüttern.

Wir dulden in der Partei und in der Verwaltung keinerlei Art von Parlamentarismus mehr!

Wir werden den europäischen Frieden bekommen, wenn das Ausland begreift, daß es nicht mehr die Möglichkeit hat, so wie früher von irgendwelchen Pseudoautoritäten in Deutschland irgendwelche andere Meinungen zu hören, als sie von der berufenen Reichsregierung zum Ausdruck gebracht werden. Wir alle, die wir zu dieser Generation gehören, die wir den Weltkrieg erlebt, die wir alle Leiden erfahren haben, wir wollen den Frieden, weiter nichts. Ich glaube auch, daß es kein Volk auf dieser Erde gibt, das den Frieden so grenzenlos will wie das deutsche.

Die dritte große Aufgabe kann unsere Bewegung nur erfüllen, wenn im Inneren die Autorität hergestellt ist und wenn der europäische Friede gesichert ist. Sie besteht darin,

unser Volk in seiner Gesamtheit wieder in Arbeit zu bringen.

Das, woran die Gegner unsere Leistungen messen, ist die Zahl der Volksgenossen, die durch uns wieder in Arbeit gekommen sind. Wir wollen — das ist der Wille der Reichsregierung — das deutsche Volk aus diesem Wahnsinn der Epoche der kapitalistischen Arbeitslosigkeit herausführen und wollen unserem gesamten Volk das Glück, den Segen und den Adel der Arbeit wieder zuführen. **Wenn nicht in unserem Volke dieser bewundernswerte gesunde sittliche Kern steckte, wenn dieser deutsche Arbeiter nicht so hervorragend wäre, dann hätten wir längst eine blutige, grausame Revolution gehabt, die vielleicht die letzten Reste der deutschen Werte zerschmettert hätte.** Weil wir Nationalsozialisten insonderheit den deutschen Arbeiter kennen, fordern wir die gesamten übrigen Teile unseres Volkes heute auf, unter Adolf Hitler den Einsatz zu wagen bis ins letzte. Wer den größten Einsatz wagt, der wird auch das Größte gewinnen.

Sollte diese Arfeitsschlacht von uns nicht siegreich beendet werden, dann könnte nach uns nur das Ende und der Bolschewismus kommen.

Wir führen keinen Kampf mehr gegen Teile des Volkes. Verbrecher, die uns entgegentreten, vernichten wir. Wer diesem Staat gegenübertritt, der ist ein Verbrecher. Der Kampf, der weitergeht, ist der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Die wirtschaftliche Not in Deutschland beruht auf der Unvernunft, mit der in Deutschland politisch und wirtschaftlich regiert worden ist. Die Vernunft muß zur Göttin des Handelns erhoben werden. Das sind die drei Aufgaben, die Ihnen gestellt sind. Sie müssen dafür sorgen, daß die Autorität unseres Führers und unserer Bewegung im gesamten deutschen Volke anerkannt wird. Ihre Aufgabe ist es, den übrigen Volksteilen diese beiden Begriffe zu vermitteln:

Volksgemeinschaft — Führergedanke

Dann werden wir vor der Welt diejenige Autorität haben, die wir besitzen müssen, um als Volk, als Verhandlungspartner in den großen internationalen Angelegenheiten bestehen zu können. Der SA. und der SS. erwächst die große und vordringliche, geschichtliche Aufgabe, Kern dieser Bewegung zu sein, den deutschen Jungen zu einem tüchtigen Mann zu machen. Und die NSBO. hat die große historische Aufgabe, den deutschen Arbeiter aus dem Marxismus herauszuführen und ihn zum deutschen Arbeiter, zum deutschen Volksgenossen zu erziehen. Sie, meine Führer, haben dafür zu sorgen, daß ein jeder seine Aufgabe auf seinem Platze erfüllt. Nur in der Achtung der Aufgabe des anderen ist dann der Aufbau jener Autorität im ganzen Volke möglich, die ihnen vom Führer zur allgemeinen Pflicht gemacht worden ist.

Die Ausführungen des Reichsstatthalters wurden mit stürmischem und langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Ratibor hat sein eigenes Flugzeug

Ratibor, 14. August.

Vom Luftsportverein Ratibor wurde heute das 60-PS-Klemm-Hirth-Sportflugzeug von Berlin nach Ratibor gebracht. Führer war Polizeihauptwachtmeister Grasme, Begleiter Polizeidirektor Hühne, der erste Vorsitzende des Ratiborer Luftsportvereins. Der Flug führte von Berlin zunächst nach Breslau, dann wurde ein Abstecher nach Frankenstein unternommen und schließlich wurde über Silberberg, Münsterberg und Ottmachau Ratibor glücklich erreicht. Leider fehlen den Ratiborern noch ein geeignetes Flugfeld und eine Flughalle. Es ist damit zu rechnen, daß seitens der Stadt beides recht bald zur Verfügung gestellt wird. Bemerkenswert ist noch, daß der Ratiborer Sportflieger Noske, der ebenso wie Grasme seine Sportfliegerprüfung mit „Gut" bestanden hat, am Deutschlandflug teilnimmt.

Deutsche Lehrer vom Internationalen Kongreß ausgeschlossen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 14. August. In Santander wurde der 4. Internationale Kongreß der Lehrerverbände eröffnet. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die Zulassung der deutschen Vertretung erörtert. Der Vorsitzende des Kongresses, ein Engländer, appellierte an die Eintracht, aber der französische Delegierte erklärte, daß man Deutsche, deren gewerkschaftliche Gesinnung nicht geklärt sei, nicht zulassen könne.

Der Vertreter Oesterreichs, Binden, führte aus, daß der Friede seines Landes durch die Deutschen zerstört worden sei. Binden wandte sich gegen die Zulassung der deutschen Delegierten. Er könne nicht nach Hause zurückkehren, wenn er mit den deutschen Delegierten zusammenarbeite. Diese seien nichts weiter als die Vertreter Hitlers. Zum Zeichen des Protestes gegen diese Ausführungen **verließen die Deutschen den Saal.** Der Vorschlag, die deutschen Delegierten nicht zuzulassen, wurde mit 40:21 Stimmen angenommen. Einstimmig wurde beschlossen, einen Posten im Vorstand freizulassen, damit der Vertreter der deutschen Lehrer ihn einnehmen könne, sobald die gewerkschaftliche Stellung der deutschen Lehrerschaft geklärt sei.

Jüdische Mitglieder in Handwerksorganisationen

Auf Grund von Anfragen bei dem Reichsverband des Deutschen Handwerks über die Angehörigkeit jüdischer Mitglieder zu Handwerksorganisationen hat der Reichsverband des Deutschen Handwerks u. a. die Antwort erteilt, daß an der Zugehörigkeit nichts zu ändern ist, soweit zwingende gesetzliche Vorschriften, wie hinsichtlich der Zugehörigkeit zur Handwerkskammer und Zwangsinnung bestehen. Darüber hinaus würde aber auf jeden Fall zu vermeiden sein, daß die jüdischen Mitglieder der Handwerksorganisationen Aemter in der Organisation bekleiden und insbesondere Vorstandssitze innehaben.

Die Tochter

7) Roman von K. STRUPPE

„Um zehn Uhr abends. Das Souper — o, du hast keine Vorstellung, wieviel Arbeit daran hängt, trotz dem Koch, der wirklich hervorragend ist... Da kommt eben noch ein Korb voll Nelken! Amsel hat ausgerechnet diesen Vormittag ihre obligate Wurzelhautentzündung bekommen und hat lange beim Zahnarzt zu tun...."

Der Sanitätsrat hörte schon nicht mehr.

Ja, Charlotte war sehr müde; aber es war ein glückliches Müdesein. Sie sah, daß sich die Schönheit ihres Hauswesens wie eine prunkvolle Blume entfaltete. Nun, am Dünger hatte man nicht gespart.

Der Hang zum Luxus und Wohlleben lag ihr wie ein Zwang im Blute. Jahrelanges Sicheinschränkenmüssen hatte die Sehnsucht nach Reichtum übergroß werden lassen. Nun endlich schien es mit der Karriere ihres Mannes aufwärts zu gehen. Heute war ein prächtiger Tag, dessen Krönung das reiche abendliche Festmahl sein sollte. Unter zukunftsfrohen Gedanken verteilte Charlotte die hellroten Nelkenbuschen im Speisezimmer.

Da ließ sich Alix hören: „Mama, bitte einen Augenblick!" Die Stimme der Tochter war etwas gedrückt. „Mama, Herr Ziechaus wünscht dich zu sprechen und läßt sich nicht abweisen."

Erschreckt fuhr Charlotte zusammen, als habe sie inmitten blumigen Glückes ein widerliches Insekt entdeckt, das da am Grund eines Nelkenkelches saß, feist und dreist. In ihre Mienen kam Aerger und gereizte Abwehr.

Da polterte der sonderbare Mensch auch schon ins Zimmer. Charlotte sah erst nichts als die genagelten Stiefel von riesigem Ausmaß, die ihre zackigen Nägel in die Weichheiten des kostbaren Teppichs wohlig versenkten.

„Frau Schwägerin, Frau Schwägerin, ist eine weite Reise bis zu Ihnen heraus! Land ist das, ja Land. Wie steht's werte Befinden? Ist immer wieder eine Freude, die schöne Villa zu sehen. Frisch heruntergeweißt, wie ich seh', hätte sie bald nimmer erkannt. Der Garten hat sich mächtig zusammengewachsen. Ueberhaupt die Aussicht, die Aussicht.. Ja, Frau Schwägerin, Fräulein Nichte, ist das eine Freude, ist das eine Freude!"

Die Begrüßung war immer so ziemlich die gleiche. Trotzdem erschrak Charlotte aufs neue, als sie das zerfurchte, bartlose Bauerngesicht sah, darin ein verwirrter Geist seine Linien gezogen hatte. Das Gespenst im Kasten, von dem man nicht gerne spricht — das war dieser Mann für Charlotte Rosner. Er hängte sich seit zwei Jahrzehnten an sie. Und was ging er sie denn eigentlich an, der verkommene Bruder ihres Schwagers? Schwester und Schwager, beides ganz erträgliche Menschen, waren längst gestorben, und diesen Rupert Ziechaus hatten sie zurückgelassen, damit er Jahr um Jahr in unermüdlichem Kreislauf die ganze Verwandtschaft — oder was er nur irgend dafür halten konnte — abbettelte. Seit zwanzig Jahren war das so, dieses immer wiederkehrende „Frau Schwägerin, Frau Schwägerin, können Sie mir nicht eine Kleinigkeit mitgeben; denn ich bin gerade auf der Durchreise und in Verlegenheit."

Es war auch heute nicht anders. Nur daß Charlotte diesmal so gar keine Zeit und vor allem keine Geduld für den unerwünschten Besuch aufbringen konnte.

„Aber, Herr Ziechaus, einhundertfünfzig Mark Pension haben sie monatlich. Heute ist der zweite Mai und sie sind schon wieder am Ende."

Das stimmte alles. Seit zwanzig Jahren reiste er im Lande umher, ohne ständigen Wohnsitz, ohne jede andere Habe, als was er auf dem Leibe trug. Nicht einmal einen Koffer hatte er. Wenn die Wäsche schmutzig war, warf er sie weg und kaufte oder bettelte neue. Schuhe und Kleider trug er ohne Reinigung bis zu ihrer gänzlichen Auflösung. Die Gasthäuser waren seine Heimat.

Ziechaus ging auf Charlottens Vorwürfe nicht ein, sondern steuerte gleich auf sein Ziel los.

„Frau Schwägerin, Frau Schwägerin, die Stiefel sind gut und fest und wasserdicht..." Mein Gott, jetzt wetzte und stampfte er tatsächlich auf dem neuen Blumenteppich.

„.... nur die Socken! Heutzutage taugt die Ware nichts mehr. Die Frau Schwägerin hat sicher ein paar übrige vom Herrn Schwager. Wo ist der Herr Schwager?"

Ziechaus erkundigte sich immer sehr lebhaft nach Magnus Rosner; denn dieser war — aus Ritterlichkeit gegen Charlotte — duldsam und freigebig, wenn der sonderbare Schwager ihn besuchte.

„So, der Herr Schwager ist nicht zu Hause? Ist im Dienst, ja freilich! Kann ihn leider heute nicht mehr aufsuchen, aber vielleicht kann mir die Frau Schwägerin oder die Fräulein Nichte noch eine Kleinigkeit mitgeben. Zwanzig Mark oder so..."

Der zahnlose Mund bildete die Worte nur undeutlich. Fahrige Gesten, fordernde Blicke unterstützten die hastig hervorgestoßenen Sätze. Er blickte noch viel verstörter als früher, stellte Charlotte fest. Man müßte ihn doch in einer Anstalt unterbringen können. Das hatte man früher schon versucht. Aber freiwillig ging Ziechaus nicht, und um einen Menschen rechtlich die Freiheit zu nehmen, verlangten die Behörden ganz andere Beweise als „Neigung zu harmloser Vagabondage."

Ich müßte ihm sagen, daß ich Geld selbst sehr notwendig brauchen könnte, überlegte Charlotte, aber das hat gar keinen Sinn. Sinn hat nur, was ihn so rasch als möglich zum Gehen veranlaßt. „Alix sieh in Vaters Wäschekommode nach!.... Herr Ziechaus, kann ich Ihnen das Geld nicht zuschicken? Momentan..." Ach, es klingelte schon wieder. Der Dekorateur kam. Und nun ließ der Koch noch anfragen, ob denn die Hummern nicht bestellt worden seien. Charlotte griff sich an den Kopf.

„Frau Schwägerin, mit Verlaub: Ich logiere nicht in der Stadt, ich wohne draußen in Menzig. Bloß eine Kleinigkeit, Frau Schwägerin. Wie geht's der Frau Tochter, der Frau Gottalova?"

Richtig, Imogen! Die mußte helfen, die konnte als Ablenkung dienen. Charlotte gab Ziechaus schnell eine kleine Banknote und fragte: „Sie haben Frau Gottalova noch gar nicht besucht? Ihr Mann ist vor einigen Wochen gestorben, da hat sie sicher viel übrige Garderobe und Wäsche. Ich glaube, Herr Gottalova war von Ihrer Statur?"

Gott sei Dank! Ziechaus war gegangen.

Höchstwahrscheinlich war Imogen schon nach Freiburg abgereist, so daß sie unter dem aufgehalsten Besuch gar nicht mehr zu leiden hatte.

9. Kapitel.

Das, was Doktor Nowotny bis jetzt von seinem Onkel erzählt hatte, war deshalb nicht viel, weil er von dem wunderlichen Mann selbst nur wenig wußte.

„Ich habe nicht einmal ein Bild von ihm," sagte er, „nur seine Briefe aus den letzten Jahren. Ich kann also nicht sagen, wie er aussieht. Vielleicht wie ein Hofrat, vielleicht wie ein Pferdehändler, was er ja auch ist oder wenigstens war."

Pferdehändler an der siebenbürgischen Grenze war der alte Franz Nowotny gewesen. Während des Krieges Heereslieferant. Arm war er vorher nicht und hernach war er reich.

Ob er während der Inflation nicht viel verlor, hatte Charlotte vorsichtig gefragt. Nein, sagte Hans, davon sei ihm nichts bekannt. Man konnte es sich ungefähr zusammenreimen, daß Franz Nowotny, rechtzeitig die Sach- und Staatslage erfassend, sein Vermögen wertbeständig angelegt hatte. Wie? Nun, vielleicht in Grundbesitz.

„Dann wird er wohl nicht allzuviel flüssig machen können?" hatte Alix gefragt, die nicht weniger geschäftstüchtig als ihre Mutter war.

Hans hatte widersprochen. Das sei nicht zu befürchten. Der Onkel habe ihn zu seinem Haupterben eingesetzt und ihm die Sanierung aller geschäftlichen Schwierigkeiten zugesagt.

Die Sanatoriumspläne seien ihm sehr sympathisch, er sehe darin eine vorzügliche Kapitalsanlage. Also müsse er doch ein größeres Barkapital zur Verfügung haben.

Nun, die Hauptsache war jedenfalls, daß dieser Erbonkel heute abend ankam, daß man ihn festlich empfangen und bewirten, ihm „Familie und Wohlstand" bieten konnte.

Der Schatten, den Ziechaus' Besuch über Charlottens gehobene Stimmung geworfen hatte, war noch nicht ganz verflogen. Ihre Gedanken kehrten immer wieder zu diesem lästigen Anhängsel zurück. Die Schuld ihrer verstorbenen Schwester war es, die in solch kleinliche Verhältnisse hineingeheiratet hatte! Seit einem Jahr hatte sie Ziechaus nicht mehr gesehen, sie glaubte ihn verschollen und gestorben. Und nun war er wieder da, der ewige Plagegeist! Und wie heruntergekommen! Aeußerlich zwar nicht mehr als sonst, doch sein verstörter Gesichtsausdruck und seine verwirrte Redeweise waren unheimlich gewesen. Er mußte doch für eine Anstalt reif sein. Magnus brauchte vielleicht nur seine Beziehungen auszunützen, um ihn unterbringen zu können. — — —

Charlotte gab dem Hausmädchen Anweisungen:

„Betty, hören Sie: Ich und wir alle sind heute für keine derartigen Besuche, wie eben einer da war, zu sprechen... Sie dürften etwas zurückhaltender sein und nicht gleich jedermann zur Herrschaft führen."

„Gnädige Frau," warf Betty schnippisch ein, „der Mann hat gesagt..."

Die Sanitätsrätin wehrte müde ab:

„Ich kann mir gut denken, was er gesagt hat. Aber jeder der nur einige Menschenkenntnis hat, sieht doch, daß dieser Mann nicht zurechnungsfähig ist. Welches Unheil könnte da entstehen, nicht auszudenken."

Der Dekorateur war fertig. Die Abendtafel prangte in Weiß und Gold. Wie immer der Geschmack des Erbonkels sein mochte, er mußte diese Tafel vornehm finden, auch wenn er, als früherer Lieferant und Jagdgenosse des alten Kaisers, in Schönbrunn und Gödöllö heimisch gewesen war.

Die Töchter konnten sich sehen lassen: Alix war ebenso klug als schön, Amsel apart und fein wie irgend eine Erzherzogin. Voll glücklicher Befriedigung durchschritt Charlotte die Räume ihrer Villa. Gewiß, man hatte vorher auch etwas gehabt, aber die Erwerbungen der letzten Wochen stellten doch den Hauptanteil bei der vornehmen Komplettierung. Ein paar gutgewählte Antiquitäten gaben dem Ganzen eine ungemein feine Note. Nichts sah da „neureich" aus. Man sah, der einst bürgerliche Grundstock war in die Annehmlichkeiten eines veredelten Patriziergeschmackes hineingewachsen.

Vom Balkon des Wohnzimmers aus hatte man die Aussicht auf den fast vollendeten Hauptbau des Sanatoriums. Durch die wohlbegründeten Hoffnungen, die ihn umschwebten, schien er zu strahlender Höhe emporgewachsen.

Charlotte wandte sich zu Alix, die neben ihr stand:

„Man sollte Papa vorschlagen, das Sanatorium „Exzelsior" zu nennen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die gesunde Familie sichert den Staat

Tagung der Kinderreichen in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. August.

Eine Kundgebung im Haus Oberschlesien eröffnete den Vertretertag des Provinzialverbandes Oberschlesien im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Kleiner, begrüßte unter den Gästen zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats-, Kommunalbehörden, der NSDAP., der Geistlichkeit und der Verbände, und führte aus, es sei die höchste Zeit, daß man seitens der Regierung daran gehe, die sinkende Geburtenzahl durch eine Verbesserung der Lebensbedingung der kinderreichen Familien aufzuhalten. Unter dem vergangenen System habe man den Schutz des Kinderreichtums in einen Schutz vor dem Kinderreichtum umgewandelt.

Der Bund der Kinderreichen wolle vorwärts ins Dritte Reich, er wolle am Aufbau von Volk und Vaterland mitwirken. Die Erbgesetze seien unerbittlich und bestimmend für das Geschick des Volkes. Der Ausbruch der deutschen Nation habe auch den Bestrebungen des Bundes der Kinderreichen neue Wege gewiesen.

Landtagsabgeordneter Preiß begrüßte die Tagung, zugleich auch als Stadtverordnetenvorsteher, in Gleiwitz. Der Nationalsozialismus habe den Kampf nicht um eine Machtposition geführt, sondern weil es die höchste Zeit gewesen sei, das deutsche Volk in eine neue Zukunft zu führen und den Niedergang der deutschen Kultur aufzuhalten. Der Staat aber könne nur in dem Maße gesund sein, wie es seine Keimzelle, die Familie, sei. Gerade hier müsse die Arbeit einsetzen, weil es um den Bestand des deutschen Volkes gehe.

Stadtrat Dr. Jeglinski übermittelte die Grüße der Vertreter der Behörden, des Landeshauptmanns, der Geistlichkeit und Oberbürgermeisters Meyer, und betonte, daß die Behörden den Zielen des Bundes der Kinderreichen das größte Interesse entgegenbringen. Der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Gleiwitz des Bundes, Steuerobersekretär Wieczorek, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Tagung in Gleiwitz stattfindet, und hob hervor, daß die Tagungsteilnehmer der energische Wille beseele, eine bessere Zukunft für die kinderreiche Familie zu erkämpfen. Der

Bundespräsident Konrad

hielt einen Vortrag über das Thema „Die erbgesunde kinderreiche Familie im Lichte der nationalen Erneuerung". Reichskanzler Adolf Hitler habe einmal gesagt, das Schicksal des deutschen Volkes werde davon entschieden, wie das deutsche Volk zu seinem Kinde steht, und darum werde er den Schutz der Familie einbauen in die gesamte Staats- und Wirtschaftspolitik. So könne nur ein Mann reden, der es gewöhnt sei, in Jahrhunderten zu denken. Die Größe der neuen Zeit sei vielfach noch nicht verstanden worden, weil der Bruch mit der früheren Zeit eines liberalistischen Individulismus nicht begriffen worden sei. Die Weltanschauung des Nationalsozialismus habe den Grundsatz, daß das öffentliche Wohl das höchste Gesetz sei, in den Vordergrund ihrer staatspolitischen Erwägungen stellen müssen. **Der Nationalsozialismus sei der unerbittliche Kampf um die Verwirklichung der organischen Lebensidee. Dies gelte besonders von der Verbindung zwischen Familie, Volk und Staat. Volk sei nicht die Summe der lebenden Einzelmenschen, sondern die Kette der Generationen, verbunden durch die Familie. Das Volk der Gegenwart sei Erbe der großen Vergangenheit** und den Ideen für die deutsche Zukunft verpflichtet.

Bundespräsident Konrad wies an statistischen Zahlen den Geburtenrückgang in Deutschland und die Ueberalterung des deutschen Volkes nach und bezeichnete als den tiefsten Grund für den starken Geburtenrückgang den Verfall der Weltanschauung seit der Jahrhundertwende. Sodann umriß er die Forderungen des Reichsbundes der Kinderreichen, die nicht nur auf die wirtschaftliche Sicherstellung und eine zweckmäßige Verteilung der Lasten, sondern auch auf ethische Ziele gerichtet sind. Aus der erbgesunden, kinderreichen Familie wachse die ethische Einstellung zum Staat heraus, und eines der wichtigsten Ziele sei die sittliche Belebung der Familie und die Festigung der Ein- und Zweiehe.

Nach dem mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Bundespräsidenten wurde die Absendung von drei Telegrammen, an den Reichspräsidenten von Hindenburg, an den Reichskanzler Adolf Hitler und an Oberpräsident Brückner beschlossen. In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß sich die kinderreichen Familien Oberschlesiens zur Mitarbeit am neuen Staat bekennen und zuversichtlich hoffen, daß die nationale Regierung die erbgesunde, kinderreiche Familie unter ihren starken Schutz nimmt und das großzügige Rettungswerk des deutschen Volkstums fortführt.

In Oberschlesien stehe ein Wall erbgesunder, kinderreicher Familien, zu Opfern bereit, aber am Erliegen infolge der wirtschaftlichen Erschütterungen und der fortschreitenden Zerstörung der unersetzlichen Sozialzelle der Familie. Oberschlesien müsse schnellstens zum Notstandsgebiet erklärt werden und weitestgehende Förderung erfahren.

Die Vertretertagung des Provinzialverbandes befaßte sich hauptsächlich mit Fragen der inneren Organisation. Nachdem Vorsitzender Kleiner begrüßt hatte, nahm Bundespräsident Konrad im Auftrage des Reichskommissars die Gleichschaltung des Verbandes vor, indem er den bisherigen Vorstand mit Dankesworten für sein bisheriges Wirken entließ und den neuen Vorstand berief. Führer des Provinzialverbandes wurde der bisherige Vorsitzende Kleiner, Neiße, und dessen Mitarbeiter sind nunmehr Justizobersekretär Schoepe, Neiße, Landjägermeister Sauer, Neiße, Zollsekretär Hyllus, Beuthen und Frau Hoheisel, Gleiwitz.

Bundespräsident Konrad ging sodann auf Erziehungsfragen ein und bezeichnete es als dringend notwendig, der Einsicht Durchbruch zu verschaffen, daß in Staat und Volk die gottgewollte Gemeinschaft erblickt, daß die Pflichterfüllung an die erste Stelle gerückt werde. Diese große Erziehungsaufgabe stelle gerade die kinderreichen Eltern vor große Aufgaben.

Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der Provinzialverband Oberschlesien gegenwärtig 36 Ortsgruppen hat. Die Aenderung der Satzungen wurde zurückgestellt, da vom Reichsbund aus einheitliche Satzungen vorgeschrieben werden. Im Laufe einer Aussprache über organisatorische Einzelfragen brachte Bundespräsident Konrad noch zum Ausdruck, daß der Bund der Kinderreichen sich neben SS. und SA. stellen dürfe, denn auch die kinderreiche Familie verteidige das Volk, nicht nur in der Gegenwart, sondern in aller Zukunft.

Alle müssen mitarbeiten!

Ein Aufruf des Landrats von Leobschütz

Leobschütz, 14. August.

Der Landrat des Kreises Leobschütz, Dr. Klausa, hat an sämtliche Bürgermeister, Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher des Kreises folgenden Aufruf gerichtet:

Im Kreise Leobschütz ist die Arbeitsbeschaffung in vollem Gange. Sie ist besonders schwierig, weil früher 5 000 im Kreise seßhafte Arbeiter auswärts als Bergarbeiter, Maurer und Zimmerleute im jetzigen Ostoberschlesien, im Rheinland und in Westfalen beschäftigt waren. Sie ist weiter erschwert, weil unser tüchtiger Kreisbaurat Büttner in dem Augenblick heimberufen worden ist, als das große Arbeitsbeschaffungsprogramm im Kreise einsetzte und die Kreisverwaltung Hunderten von Arbeitern Lohn und Brot zu beschaffen bestrebt war.

Trotz dieser Hemmungen darf der Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit im Kreise keine Verzögerung erleiden. In den letzten drei Monaten ist es gelungen, die Zahl der Arbeitslosen im Kreise fast um die Hälfte, von 4340 auf 2473, herunterzudrücken. Oeffentliche Arbeiten im Werte von 600 000 Mark sind im Gange und teilweise bereits fertiggestellt. Außerdem sind weitere Arbeiten im Betrage von 413 000 Mark geplant. Wegen ihrer Finanzierung schweben noch Verhandlungen. Die ersten fünf Gemeinden (Dittmerau, Eiglau, Kreisewitz, Trenka und Tschirmkau) haben sich bereits als arbeitslosenfrei gemeldet. Möchten bald alle anderen nachfolgen.

Ich erwarte von allen Gemeindeverwaltungen und Arbeitgebern im Kreise, daß sie mit allen Kräften mitarbeiten an dem großen Werk unseres Volkskanzlers, damit unser Heimatkreis Leobschütz, der in allen nationalen Belangen — denken wir nur an die Abstimmungszeit — an der Spitze marschierte, nicht hinter anderen Kreisen Oberschlesiens zurücksteht.

Hindenburg

Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten gegründet

In der Polizeiunterkunft an der Sosnitzaer Straße erfolgte durch Polizeimeister Kurpierz, Beuthen, die Eingliederung der Beamten des Polizeiamtsbezirks Hindenburg in den neuen „Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten". Der Einladung waren mehrere hundert Beamte gefolgt, das Offizierskorps mit Major Urban an der Spitze. Polizeimeister Lindehorst hieß alle herzlich willkommen, insbesondere den wackeren, unerschrockenen Vorkämpfer des Nationalsozialismus, Polizeimeister Kurpierz, Beuthen. Mit Worten herzlichen Dankes gedachte dieser der alten Mitkämpfer, die in echtem Frontsoldatengeist als tapfere Kameraden bis zum Schluß auf ihren Posten ausharrten. Polizeimeister August Lindehorst wurde daraufhin durch Polizeimeister Kurpierz zum 1. Vorsitzenden des neuen Kameradschaftsbundes ernannt. Polizeimeister Pilorz wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden, Polizeihauptwachtmeister Suszczyk zum Geschäftsführer, Polizeipraktikant Fischer zum Kassierer, Oberleutnant Goede zum Vertreter der Polizeioffiziere, Oberleutnant Busotzek zum Geschäftsführer für Presse und Propaganda und Oberwachtmeister Schindler zum Musiksachverständigen bestimmt; ferner für die Kriminalpolizei Kriminal-Kommissar Dr. Krömer und für die Verwaltungspolizei Polizeiinspektor Orlinski. Bekannt gegeben wurde auch, daß der Kameradschaftsbund im kommenden Frühjahr eine Studienreise an die Ostsee plant.

Oppeln

* **Appell der ehem. 63er.** Unter Vorsitz von Major Reymann hielten die ehem. 63er einen zahlreich besuchten Appell ab, zu dem auch Sturmführer Pietsch als Vertreter der Standarte 63 erschienen war. Der Vorsitzende betonte die Verbundenheit der ehem. 63er mit der Standarte 63, die gleichfalls berufen sei, die Traditionen des ruhmreichen Regiments zu wahren. Hinsichtlich der Organisation des Kyffhäuserbundes, betonte der Vorsitzende, daß der Führer desselben, General von Horn auch im Wehrpolitischen Amt der NSDAP. sei und ebenso eine Anzahl Oberführer der SA. sowie Standartenführer der Leitung des Kyffhäuserbundes angehören. Sturmführer und Adjutant Pietsch entschuldigte das Fernbleiben des Oberführers der Standarte 63, Oberleutnants a. D. Scholz, betonte gleichfalls die Verbundenheit mit den Kameraden des Vereins und entrollte ein Bild über die Organisation der SA und deren Aufgaben.

* **In der Oder verunglückt.** In der Nähe der Wynski sprang ein gewisser Baron aus Vogtsdorf von einem Kahn in die Oder und stieß hierbei auf einen scharfen Gegenstand, wobei er sich beide Beine zerschnitt. Die Sanitätskolonne schaffte den Verunglückten nach dem Kloster-Neubau.

Frachtermäßigung für schwaches Grubenholz

Breslau, 14. August.

Die Deutsche Reichsbahn führt mit Gültigkeit vom 14. August ab einen neuen Ausnahmetarif für schwaches Grubenholz (bis 7 Meter Länge und 14 Zentimeter Zopfstärke) von Schlesien nach dem Ruhrgebiet und dem Aachener Steinkohlengebiet ein. Der neue Ausnahmetarif gewährt durchschnittlich 21,3 Prozent Ermäßigung. Zu gleicher Zeit werden, um die Grubenholztarifierung im innerschlesischen Verkehr übersichtlicher zu gestalten, die besonderen innerschlesischen Grubenholztarife 1 B 31, 1 B 34 und 1 B 37 zusammengelegt werden.

Kircheneinbruch aus „Abenteuerlust"

Breslau, 14. August.

Das Schöffengericht Breslau verurteilte den 55jährigen Schiffer Otto Zellober wegen Einbruchsdiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Zellober war in einer Nacht im Mai d. J. mittels Dietrichs in die Kreuzkirche in Breslau eingedrungen und hatte in den unteren Räumen der Kirche ein etwa 1½ Meter großes und 70 Zentimeter tiefes Loch gestemmt. Offenbar war es seine Absicht, in die darunter liegenden Grüfte zu gelangen und dort zu stehlen. Es blieb jedoch beim Versuch. Bei der Verhaftung wurde bei Zellober eine große Menge modernster Einbrecherwerkzeuge gefunden. Der Angeklagte behauptete, er habe die Tat „aus Abenteuerlust" begangen; schon als Kind habe er von den unterirdischen Gängen in der Kreuzkirche gehört und immer schon die Absicht gehabt, diese zu „besichtigen".

Ein zweijähriges Kind unter der Straßenbahn

Kattowitz, 14. August.

In Godullahütte ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall. In unmittelbarer Nähe des Kirchhofes versuchten die drei Söhne der Frau Antys, die Straßenbahngleise zu überschreiten, als im Augenblick die Straßenbahn angefahren kam. Während die beiden ältesten Brüder noch rechtzeitig entkamen, wurde der zweijährige Knabe von der Straßenbahn erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren. Das Kind konnte nur als zerstückelte Leiche geborgen werden.

Beuthen

Stiftungsfest des Kameradenvereins ehem. Sanitätsschüler

Der Kameradenverein ehemaliger Sanitätsschüler hatte am Sonnabend, dem Vorabend seines 10jährigen Bestehens, zu einer feierlichen Gedenkstunde in den Vereinsraum bei Stöhr aufgerufen. Die Feier war ein echtes Familienfest, an dem sich die Familienangehörigen der Mitglieder zahlreich beteiligten. Neben der Hakenkreuzfahne fand das Sanitätsbanner Aufstellung.

Der 2. Vorsitzende, Polizeioberleutnant Jakatz begrüßte besonders den Vertreter des Kreiskriegerverbandes, Grubenbetriebsleiter Schneider, sowie den Ehrenvorsitzenden Schychowsky. Sodann erfolgte die Ehrung von zwei verdienten Mitgliedern durch den Vertreter des Kreiskriegerverbandes. Dem Werkmeister Pollock wurde das Kriegervereinsehrenkreuz 1. Kl. und dem Kaufmann Ronneberger das Ehrenkreuz 2. Kl. überreicht. Anschließend hielt Grubenbetriebsleiter Schneider einen Vortrag über die Potsdamer Kriegertagungen, und streifte die Leistungen des deutschen Sanitätskorps im Weltkriege. Sodann ernannte der 2. Vorsitzende Jakatz den Vereinsgrüder, Polizeihauptwachtmeister Engelbert Sekatzek zum Ehrenmitgliede des Vereins. und überreichte ihm eine kunstvolle Ehrenkunde.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein ebenso inhaltsreicher wie wirkungsvoller Festvortrag des Ehrenobermeisters Konstantin Zawadzki, der aus eigenen Kriegserlebnissen schöpfend, die für das Vaterland so wichtigen Aufgaben des Sanitätskorps und des Fachvereins behandelte. Nachdem er auch der inneren Befreiung Deutschlands mit warmen Worten gedacht hatte, endete die Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und Volkskanzler Adolf Hitler. Dem Lied der Deutschen und dem Horst-Wessel-Lied folgten poesievolle Mahnworte des Ehrenmitgliedes Sekatzek. **K.**

*

* **Silberhochzeit.** Am Dienstag feiert das Hausbesitzer-Ehepaar Czajarek, Breitestr. 26, das Fest der Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß findet um 8 Uhr eine hl. Messe in der St. Trinitatiskirche statt.

* **75. Geburtstag.** Der im Ruhestand lebende Vorschmied August Nitsche, Scharleyer Str. 9, ein verdienstvoller nationaler Mann, begeht heute seinen 75. Geburtstag.

* **Technische Nothilfe.** Montag, 19 Uhr, H.P.-Kursus, Rathaus; Mittwoch, 20 Uhr, Nachrichtenstaffel Rathaus.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.